

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

260 (19.9.1936)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Einzelmalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 - zusätzlich 50 Pf. Trägergeld. ...

Einzelpreis 10 Pfg.
Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gep. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Angebotswert 11 Pfg. ...

Landesausgabe Karlsruhe Karlsruhe, Samstag, den 19. September 1936 10. Jahrgang / Folge 260

Frankreichs Krise zugedeckt

Sudetendeutsche von der Kommune überfallen - Reichsbahnrate unter schwerer Anklage - Der Führer beim IX. Armeekorps

Memorandum zur Fünferkonferenz

Dr. H. D. London, 19. Sept. Eden ist von seiner Krankheit genesen und hat die unterbrochene Arbeit im Foreign Office wieder aufgenommen. Was die großen europäischen Fragen anlangt, so war zur Verwunderung der britischen Öffentlichkeit ein fast vollständiger Stillstand eingetreten, durch den verschiedene wichtige schwebende Angelegenheiten einer späteren Erledigung vorbehalten blieben. ...

Die Rede Blums

findet in diesem Zusammenhang hier eine gewisse Bedeutung. Londoner Kreise wollen in ihr die französische Weltanschauung zu einem Gegenstand erörtern, zu dem man sich vielleicht nicht ganz freiwillig entschließen kann. ...

Worochilows Drohungen

haben auch hier ihre Wirkung nicht verfehlt und interessiert, so sagt man, gewisse Stellen der Medien Hilters auf dem Parteitag als eine „Bedrohung der Ukraine“, woran, wie „Daily Telegraph“ bemerkt, niemand sonst glaubt. ...

Die Dreier-Konferenz von Wien

Wien, 18. Sept. Im Zusammenhang mit der Dreier-Konferenz von Wien kündigt das „Giornale d'Italia“ eine Steigerung der außenpolitischen Tätigkeit an. Die Konferenz wird als logische Folge des zwischen den drei Staaten bestehenden Vertragsystems dargestellt. ...

Die deutschen Hiltterjungen in Benedig

Venedig, 18. Sept. Die auf Einladung Mussolinis zur Zeit in Italien weilenden 450 deutschen Hiltterjungen haben bei dem Sonderzug in Venedig eingetroffen und haben bei den fascistischen Organisationen eine sehr betrieblige Aufnahme gefunden. ...

Blickreise Blums nach Genf

Schwaches Echo der Rundfunkrede - Die Probleme bleiben
Von unserem Pariser Vertreter

H.W. Paris, 18. Sept. Ministerpräsident Blum hat sich, wie er erklärt, auf dringende Einladung des Generalsekretärs Avenol entschlossen, für 24 Stunden nach Genf zu fahren, um an den Völkerverhandlungen teilzunehmen. Der Tag seiner Abreise steht noch nicht fest, da er sich nach der Hochspannung der letzten Wochen für einige Tage aufs Land zurückgezogen hat. ...

Aber: Steigende Preise

„Die Regierung ist entschlossen, die ungerechtfertigten Preissteigerungen zu bremsen“ verkündet das Organ der Sozialisten, der „Populaire“. Tatsächlich hat der Preisüberwachungsanschuß bereits seine erste Sitzung abgehalten. ...

Moralischer Zusammenbruch

Vastan gegen Anarchisten - Erbitterte Straßenkämpfe in Santander
Spezialkabeldienst des „Führer“
U.P. Bilbao, 18. Sept. Während Bilbao den Ansturm der nationalen Truppen erwartet, macht der moralische Zusammenbruch der roten Verteidiger in dem noch in ihrem Besitz befindlichen Küstenort Bilbao-Gijon für die Zivilbevölkerung außerordentlich bedrohliche Fortschritte. ...

Nationalisten weiter im Vormarsch

Bilbao, 18. Sept. Nach dem Heeresbericht der 2. Division der Südmaree ist es den nationalistischen Truppen an der Guadarrama-Front gelungen, die starken Verschanzungen der Roten in Puerto de Navasria zu überfallen und in glänzender Angriff zu nehmen. ...

Alfazar in die Luft gesprengt

E.P. London, 18. Sept. Die am Nachmittag aus Burgos eingetroffenen Meldungen, die von einer Sprengung des Alfazar von Toledo sprechen, werden nunmehr auch aus englischer Quelle bestätigt. Englische Blätter melden aus Spanien, daß die roten Milizen Toledos Dynamitminen unter dem Alfazar in Toledo legten und zur Sprengung brachten. ...

Polens Großmachtbestreben

Von Wilhelm Barthe (Danzig)

Die erste europäische Ueberraschung auf dem Felde der großen Politik nach dem Nachtritt der Nationalsozialisten im Reich war das Zustandekommen eines freundschaftlich-nachbarlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen. Dieser Versuch eines Ausgleichs, der im Frühjahr 1933 von deutscher, aber auch von polnischer Seite gleichzeitig betrieben wurde, forgierte ganz plötzlich die Idee, die polnische Republik könnte nicht anders, als immerfort einschränkunglos an der Seite Frankreichs stehen und müßte für die Dauer, wie selbstverständlich, die französische Politik mitmachen. ...

Die polnische Politik nach der Gründung des neuerstandenen Staates hatte sich aus verhandlungsbedürftigen Gründen an die „hilfsreiche“ Hand Frankreichs geklammert, eben weil keine andere sich bot und andere Möglichkeiten zur Verstärkung und vor allem zur Sicherung der Existenz Polens sich nicht zeigten. ...

Man muß verstehen, daß Polen in Konsequenz der Verleibung seiner Politik alle Fäden in der Hand behielt, also auch die vertraglichen und sonstigen Bindungen an Frankreich nicht abreißen ließ, sondern sie lediglich lockerte. Polen mußte die gewonnene Bewegungsfreiheit dazu aus, die abgelegte Trabantrolle gegenüber Frankreich nicht nur durch ein sachlich-zurückhaltendes Verhältnis zu Deutschland zu ersetzen, sondern spannen seine Fäden auch nach anderen Seiten und gewann tatsächlich an Stimme im Chor der europäischen Nationen. ...

Wir stehen jetzt mitten in dieser Entwicklung, und Polen, das zwischen zwei mächtigen gegenüberliegenden Nachbarn, nämlich Sowjetrußland und Deutschland eingeklemmt liegt, trachtet danach, sich möglichst in Distanz zu halten und allen Entscheidungen, die es irgendwie binden könnten, nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. Augenblicklich macht sich, wenn man die polnische Politik vom deutschen Standpunkt aus betrachtet, das Bestreben Warshaus bemerkbar, sich mit jedem man auf freundschaftlichen Füßen zu stellen. ...

Diese offen ausgesprochene Zurückhaltung gegenüber der Politik Adolf Hitlers kennzeichnet die Bemühungen

Warschau, den Anschluss an jene Staaten nicht zu verlieren, die dem nationalsozialistischen Deutschland ein mehr oder weniger großes Misstrauen entgegenbringen. In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, daß polnische Zeitungen aus Pariser Quellen die Nachricht übernehme und es als möglich hinstellen, daß im November eine Konferenz der europäischen Außenminister in Warschau stattfinden soll, an welcher nicht nur Frankreich und Rumänien, sondern auch Sowjetrußland sich vertreten lassen wollen. Nach Kommentaren polnischer Blätter diskutiert man in polnischen Kreisen die Frage, auf welche Weise Warschau zum Zentralpunkt einer den polnischen Interessen dienlichen europäischen Kräftegruppierung werden könne. Der „Sowbo Pomorskie“ ist sogar der Ansicht, daß Anstrengungen beständen, das französisch-russische Militärbündnis in die französisch-polnische Kombination einzubauen.

Wenn die von dem polnischen Organ ausgesprochene Vermutung zufolge der Äußerungen maßgeblicher polnischer Politiker auch als gegenstandslos anzusehen ist, so zeigt die öffentliche Diskussion um diese Probleme in Polen, daß die augenblicklich rührige polnische Politik, die Belebung des französisch-polnischen Bündnisses und die polnische Zurückhaltung gegenüber den Führern eine erneute Bestätigung dafür sind, daß Polen eine Verbesserung seiner europäischen Stellung erstrebt und daß der deutsch-polnische Fehlschritt ein wichtiges Glied in dem Sicherheitsgürtel bildet, den Polen sich geschaffen hat, um nicht mehr Erbe einer Großmacht zu sein, sondern Herr eigener Entschlüsse, die zwischen den verschiedenen europäischen Systemen lavieren und lediglich der Wahrung der polnischen Selbstbehauptung dienen.

Ministerbesprechung über Palästina

* London, 18. Sept. Unter Vorsitz des Innenministers Simon fand Freitag vormittag eine Ministerbesprechung statt. Es wurde die Lage in Palästina erörtert. Ein endgültiger Beschluß über die Erklärung des Kriegesrechtes in Palästina wurde noch nicht gefaßt. Offenbar will die Regierung zunächst erst einmal einen Bericht des neuen Oberbefehlshabers in Palästina, Generalleutnant Dill, über das weitere Verhalten der Araber abwarten. Daß die Frage der Verhängung des Kriegesrechtes besprochen wurde, geht u. a. aus der Anwesenheit des Generalrechtsanwaltes O'Connor hervor. Bemerkenswert ist, daß an der Besprechung auch der Stabschef der Luftstreitkräfte, Luftmarschall Ellington, teilnahm.

Ueberfall unter Polizeischutz

Kommunistische Rowdies schlagen Sudetendeutsche nieder

* Eger, 18. Sept. Am Donnerstagabend kam es im Anschluß an eine von der Behörde genehmigte öffentliche Versammlung der Kommunisten in den Frankentalsälen in Eger zu einer schweren Saalschlacht, bei der mehrere Anhänger der Sudetendeutschen Partei und ein Volksvertreter zu Boden geschlagen und zum Teil schwer verletzt wurden.

Gegenüber den marxistischen Fallschmeudungen berichtete die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei: „Die kommunistische Partei hatte für Donnerstag in den Frankentalsälen in Eger eine öffentliche Versammlung einberufen. Da die letzten SDP-Versammlungen verboten worden waren, herrschte darüber unter der völkischen Bevölkerung beträchtliche Erregung. Zahlreiche Anhänger der Sudetendeutschen Partei äußerten die Absicht, die kommunistische Versammlung zu besuchen. Da von der SDP-Litung Zwischenfälle befürchtet wurden, beschloß Abgeordneter Wollner, in Begleitung von zwei anderen Mitgliedern der SDP-Litung die Versammlung zu besuchen, um durch seine Anwesenheit etwaige Unbesonnenheiten zu verhindern. In der Nähe des Lokals war keine Polizei zu bemerken.“

Als Abgeordneter Wollner die Mitte des Saales erreicht hatte, erschollen aus den Reihen der Ordner plötzlich Rufe:

„Achtung! Jetzt kommt er.“

Im Augenblick umringten die Ordner auch schon den Abgeordneten und fielen, ohne daß er Anlaß dazu gegeben hätte, über ihn her. Die wenigen im Saal anwesenden SDP-Mitglieder eilten Wollner zu Hilfe, und es entspann sich eine schwere Rauferei, in deren Verlauf mehr als 10 SDP-Mitglieder verletzt wurden, darunter mehrere schwer. Alle Verletzten wiesen zahlreiche gefährliche Stichwunden und Hiebverletzungen auf. Einer hatte fünf tiefe Stiche in die Brust und eine Einschnittwunde am Rücken erhalten und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch Wollner erhielt schwere Kopfverletzungen und Fußtritte und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Die Kommunisten waren mit Dolchen, Stahlruten, Messern und Schlagringen vorgegangen.

Als die Polizei endlich eintrifft, werden die am Boden liegenden Verletzten überdies noch verprügelt.

Die kommunistische Versammlung wurde von dem anwesenden Regierungsvertreter keineswegs aufgelöst, sondern nach Fortschaffung der Verletzten fortgesetzt.

Rote Franzosen benahmen sich als Rüpel und erhielten von Rio die Antwort

* Rio de Janeiro, 18. Sept. Die Hafenbehörden Rio de Janeiro haben sich veranlaßt, der Mannschafft und den Durchgangspassagieren des französischen Dampfers „Belle Isle“ das Anlandegesch zu untersagen. Die Behörden begründen ihr Verbot damit, daß sie eine Wiederholung der kommunistischen Zwischenfälle, die sich bei der Abfahrt des Dampfers aus Bordeaux ereignet hatten, vermeiden wollten. — Bezeichnend ist übrigens, daß die „Belle Isle“, als sie in Rio anlegte, an Bug und Heck rote Fahnen zeigte, die die Aufschrift „Nieder mit dem Faschismus“ hatten. Auf Verlangen der Polizei wurden die roten Fahnen dann entfernt. Dabei ereignete sich jedoch ein Zwischenfall. Während des Einholens der provozierenden Fahnen stimmte die Mannschafft die „Internationale“ an. Beim der Rückkehr wurden von der Polizei festgenommen, jedoch noch vor der Abfahrt des Dampfers wieder in Freiheit gesetzt.

Jüdischer Devisenschmuggel

* Wien, 18. Sept. Die Polizei ist einem riesigen Devisenschmuggel des jüdischen Rechtsanwaltsanwärters

Verbrecherische Fahrlässigkeit

Schwere Anklagen gegen die Verantwortlichen des Berliner Baumglücks

* Berlin, 18. Sept. Im Berliner Baumglücksprozeß, der seit dem 1. April d. J. die 11. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts beschäftigt und die Schuldfrage bei der folgenschweren Einsturzkatastrofe im Baues Hermann-Göring-Straße der Nord-Süd-S-Bahn klären soll, begann am Freitag, dem 79. Verhandlungstag, die Schlussvorträge.

Unter Mitwirkung von 17 Sachverständigen und unter Einziehung von etwa 180 Zeugen hat das Gericht in monatelanger Beweisaufnahme alle persönlichen, sachlichen und technischen Fragen durchforscht und erörtert, die mit dem furchtbaren Unfall in irgendeiner Verbindung stehen.

Die wegen fahrlässiger Tötung erhobene Anklage richtet sich bekanntlich gegen drei für die Bauleitung verantwortliche Beamte bzw. Angehörige der Reichsbahn, den 50jährigen Streckenbezirksingenieur Reichsbahnoberrat Kellberg, den 35 Jahre alten Leiter des zuständigen Reichsbahnenbauamtes IV Reichsbahnbaurat Wilhelm Wegner und den 42 Jahre alten Bauwart Wilhelm Schmitt sowie gegen den 54 Jahre alten Diplomingenieur Hugo Hoffmann als Direktor und den 42 Jahre alten Diplomingenieur Roth als Bauleiter der ausführenden Baufirma, der Berlinischen Baugesellschaft.

Die Angeklagten Kellberg und Schmitt wurden im Verlaufe der Beweisaufnahme aus der Untersuchungshaft entlassen.

Die Anklage des Staatsanwalts

Nach Eröffnung der Sitzung nahm der erste der beiden Anklagevertreter das Wort. Wohl nirgend, so führte er aus, sei ein technisches Unglück sorgfältiger untersucht und geprüft worden, als das Baumglück in der Hermann-Göring-Straße. Der Umfang und die Sorgfalt der vorbereiteten Untersuchungen sei in der Hauptverhandlung gar nicht in Erscheinung getreten, ergebe sich aber aus dem Akteninhalt. Die Staatsanwaltschaft sei der

Auffassung, daß es kein Erkennen mehr gebe, das nicht erschöpft worden sei.

In Übereinstimmung mit dem Sachverständigen Professor H. A. L. sehe die Staatsanwaltschaft drei Gruppen von Fehlern als ursächlich für den Einsturz an, und zwar das Freistehen der östlichen Mittelwand, weiter den zu tiefen Aushub und schließlich Knick- und Längskräfte, die durch die nicht gradlinige Aussteifung entstanden.

Die Anklagen waren fähig, die erforderlichen Eigerungsmaßnahmen zu treffen, wenn sie sich den wahren Zustand der östlichen Mittelwand vergegenwärtigt hätten. „Man hat sich aber diese Wand genau so wenig angesehen wie die anderen Wände.“ Wenn man ordnungsmäßig verfahren wäre, hätte man auch dafür sorgen müssen, daß der Statiker der Berlinischen Baugesellschaft auf der Baustelle erschien.

Antrag auf hohe Gefängnisstrafen

Nach siebenstündigem Plädoyer wurden die Strafanträge gestellt. Sie lauteten wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung einer Berufspflicht gegen den 35-jährigen Reichsbahnrat Wilhelm Wegner und den Direktor der Berlinischen Baugesellschaft, den 54jährigen Diplomingenieur Hugo Hoffmann, auf je fünf Jahre Gefängnis, gegen den 42jährigen Bauleiter der Berlinischen Baugesellschaft, Diplomingenieur Fritz Roth auf drei Jahre Gefängnis, gegen den 42jährigen Reichsbahnoberrat Wilhelm Schmitt auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und den 50jährigen Streckenbezirksingenieur Reichsbahnoberrat Curt Kellberg auf ein Jahr Gefängnis. Ferner wurde beantragt, den Angeklagten die Kosten des Verfahrens aufzuerlegen und die erlittene Untersuchungshaft in vollem Umfang anzurechnen. Die Haftbefehle bleiben bestehen.

Der Schlussvortrag

Nach siebenstündigen Ausführungen zur Schuldfrage nahm der zweite Anklagevertreter das Wort zum Strafmaß. Er ging dabei zunächst auf die Tatsache ein, daß 19 Volksgenossen durch die Schuld der Angeklagten ihr Leben hätten lassen müssen. Außer diesen 19 Toten sei noch eine große Anzahl von Volksgenossen durch die Schuld der Angeklagten schwer betroffen und gefährdet worden. „Durch das fahrlässige Verhalten der Angeklagten sei auch der Ruf der deutschen Qualitätsarbeit gefährdet worden. Das Schutzbedürfnis der Volksgemeinschaft erfordere deshalb aus diesem Grunde harte Strafen. Ein weiteres komme hinzu: Der Bau der Nord-Süd-S-Bahn in Berlin sei ein Teil des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms, mit dem die Reichsregierung bemüht sei, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Viele, die jahrelang erwerbslos gewesen seien, hätten durch die großen Bauten dieses Programms zum erstenmale wieder Arbeit und Brot gefunden.“

Viele Volksgenossen seien im Vertrauen darauf an die Arbeit gegangen, daß denartige Ingenieure für ihre Sicherheit sorgen würden. Es wäre bedenklich für das große Volk, wenn demjenigen keine harte Strafe treffen würde, der an leitender Stelle nicht genügend für die notwendige Sicherheit sorgte.

Der Unfall der SS-Leibstandarte

Revision des Kraftwagenführers verworfen

* Magdeburg, 18. Sept. Die Justizpressestelle teilt mit: Das Reichsgericht hat die Revision des Kraftwagenführers Richard Weber gegen das Urteil der Strafkammer in Magdeburg vom 8. Juli 1938 verworfen. Die Verurteilung Webers zu 1 Jahr Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung ist damit rechtskräftig geworden. Weber hatte am 1. Juli 1938 in der Nähe von Burg bei Magdeburg durch sein Verfehlen einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen herbeigeführt, in dem sich ein Teil des Musikzuges der SS-Leibstandarte Adolf Hitler befand. Bei diesem Zusammenstoß wurden vier SS-Männer getötet und neun SS-Männer verletzt.

Das IX. Armeekorps vor dem Führer

Parade nun auch in Kurhessen — Uebergabe der neuen Fahnen

* Großenhenglis bei Fritlar, 18. Sept. Kurhessen erlebte am Freitag einen großen Tag. Als Abschluß der Vorbereitungen des IX. Armeekorps fand nun auch bei Großenhenglis südlich Fritlar in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die feierliche Uebergabe der neuen vom Führer verliehenen Truppenfahnen an die Truppenteile des IX. Armeekorps statt. Anschließend nahm der Führer die Parade über die Truppen des IX. Armeekorps ab. Das große Paradefeld war von Zehntausenden von Zuschauern dicht umfäumt.

Gegen 11 Uhr vormittags traf der Führer mit dem Reichskriegsminister und seiner Begleitung auf dem Bahnhof Zernien ein. Eine Abordnung erwies die militärischen Ehrenbezeugungen. Nach der Meldung des Leiters der Abperrung, SS-Obergruppenführer Erdrprinz zu Waldeck, begab sich der Führer im Kraftwagen durch ein Spalier der SS-Verfügungstruppe Arnolds und der SA zum Paradeplatz. Auf seiner Fahrt wurde er überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Als der Führer mit seiner Begleitung auf dem Paradeplatz eintraf, begrüßte ihn Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr v. Frick, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II General der Artillerie Ritter v. Leeb und der Kommandierende General des IX. Armeekorps, General der Artillerie Dollmann.

Der Führer übergab dann die Fahnen mit einer Ansprache an die Truppen, in der er an die alte deutsche Armee als die stolze aller Zeiten erinnerte und den Soldaten der neuen Armee die Worte zurief: „Ihr werdet zu diesen Fahnen stehen in guten und schlechten Tagen! Ihr werdet sie nie verlas-

sen und sie in euren Fäusten tragen vor der wieder großen Nation! Sie blickt auf euch in höchstem Stolz und mit blindem Vertrauen. Gewiß euch dieses Vertrauens würdig und stellt ewig ganzes Denken und Handeln immer unter den Begriff: Deutschland, unser deutsches Volk und unser deutsches Reich!“

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Frick, dankte darauf in der Ansprache dem Führer für die neuen Fahnen. Die Armee sei stolz und glücklich, so führte er u. a. aus, sie aus den Händen des Mannes empfangen zu haben, der Deutschland vor dem Verderben errettete, der ganz Deutschland mit nationalsozialistischem und soldatlichem Geist erfüllte. Wenn die Armee heute diesen Fahnen und Standarten Treue gelobe bis zum letzten Atemzuge, dann schwöre sie auch Treue dem Mann, der die Ketten von Versailles zerbrochen habe.

„Die Armee gelobt Ihnen, mein Führer, Treue, heute und immerdar, im Leben und im Sterben.“ Die Ansprache klang in einem Sieg Heil auf den Führer aus. Die Musik fiel mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied ein, in das die Zehntausende spontan einstimmten.

Unmittelbar nach der Fahnenübergabe begann der Vorbemarsch unter den Klängen des „Friedericus Rex“. Die Parade wurde angeführt von dem kommandierenden General des IX. Armeekorps mit seinem Stab, dem Musikkorps des Infanterie-Regiments 15 und den neuen Truppenfahnen des Korps. Es folgte die Infanterie der 9. und 19. Division. Regiment auf Regiment marschierte an seinem Obersten Befehlshaber vorbei. Auf die Zuschauer, unter denen sich besonders viel Jugend befand, machte das militärische Schauspiel einen tiefen Eindruck.

Führerfunk

Der Führer und Reichskanzler hat die gegen den bisher unbestraften Emil Dit vom Schwurgericht in Rößlin wegen Mordes erlassene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt.

Reichsminister der Justiz Dr. Girtner hat angeordnet, daß zur Kennzeichnung gefändeter Gegenstände fähig im Bereich der Reichsjugendverwaltung einheitliche Siegelmarken verwendet werden. Die neuen Pfand Siegelmarken haben die Form eines Rechtecks in der Größe 3/4 auf 5 Zentimeter.

Das neue Patentrecht, das am 1. Oktober ds. J. in Kraft tritt, hat dem Reichsminister der Justiz die Ermächtigung erteilt, Patentrechtspflichten für die Bezirke mehrerer Landgerichte einem von ihnen zuzuwenden. Durch diese Zusammenfassung soll erreicht werden, daß die beteiligten Richter aus dem bei ihnen zusammenkommenden Prozeßstoff einiger größerer Bezirke die mühsamsten Sonderkenntnisse und Erfahrungen auf dem schwierigen Gebiet des Patentrechts gewinnen können. Dem Landgericht Frankfurt a. M. werden die Patentrechtspflichten für die Oberlandesgerichtsbezirke Darmstadt, Frankfurt a. M., Karlsruhe, Kassel und Stuttgart zugewiesen.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Professor Dr. Reiter hielt auf der 94. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte eine Ansprache, in der er sich über die Notwendigkeit einer deutschen Gesellschaft für Hygiene, ihre Ziele und Aufgaben äußerte.

Der griechische Kommunistenführer Zachariades ist verhaftet.

In Singapur ist ein Streik der Bauarbeiter ausgerufen. Die Arbeiten an den neuen Verteidigungsanlagen sind infolgedessen völlig stillgelegt.

Beschleunigte Amnestie

Für Straftaten aus Uebereifer

* Berlin, 18. Sept. Das Strafrechtsgesetz vom 20. April 1936 ist von den Justizbehörden beschleunigt durchgeführt worden. Es liegen nunmehr genaue Zahlen über die Auswirkungen des Gesetzes vor.

Bis zum 1. August 1938 haben insgesamt 501 823 Personen eine Vergünstigung durch dieses Gesetz erfahren. Im einzelnen sind die Ergebnisse folgende:

1. Unter § 1 (Straftaten aus Uebereifer im Kampf für den nationalsozialistischen Gedanken) fielen 3632 Personen, und zwar ist 1592 Verurteilten die rechtskräftig erkannte Strafe erlassen und bei 1940 Verurteilten das Verbrechen niedergeschlagen worden.

2. Unter § 2 (sachliche Straftaten, bei denen die rechtskräftig erkannte oder zu erwartende Strafe nicht mehr als Freiheitsstrafe von 1 Monat oder Geldstrafe in entsprechender Höhe beträgt) fielen 495 014 Personen, und zwar wurde 240 840 Personen Straferlaß erteilt, während in 254 174 Fällen das vorläufige Strafverfahren eingestellt oder von der Einleitung eines Strafverfahrens abgesehen wurde.

3. § 3 (bedingter Erlass rechtskräftig erkannter Strafen) nicht mehr als 6 Monaten Freiheitsstrafe) kam 2777 Fällen zur Anwendung. Davon entfielen 2000 Fällen auf Straftaten gegen das Heimtückengesetz vom 20. Februar 1934 sowie auf Straftaten gemäß § 134a und b des Strafgesetzbuchs (Beschimpfungen des Reiches, der Wehrmacht der NSDAP) und § 130a (Ranzelmißbrauch).

Schiffskatastrophe auf dem Nil

* London, 18. Sept. Eine furchtbare Schiffskatastrophe ereignete sich einer Meldung aus Kairo zufolge am Freitagmittag auf dem Nil. Bei einem Zusammenstoß eines mit 200 Passagieren besetzten Vergnügungsdampfers mit einem Frachtdampfer kamen 200 Menschen ums Leben. Es konnten nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen nur vier Personen gerettet werden, weil die starke Strömung des Nils die Rettungsarbeiten außerordentlich erschwerte. Bei den Teilnehmern an der Ausflugsfahrt handelt es sich um Eisenbahnangestellte und ihre Familienangehörigen.

Zwei Schiffe senden SOS.

Tropensturm über Nord- und Südamerika
* Newport, 18. Sept. Am Freitag kam über Nord- und Südamerika ein Tropensturm auf, der bei einer Windstärke bis zu 90 Stundenmetern von verheerender Wirkung war. Viele der kleinen Strandorte wurden aller Verbindungen miteinander beraubt. Zwei Schiffe sanken dauernd. SOS-Rufe in Newport. Das Kreuzfahrtschiff „Hesperia“ mußte ebenfalls Hilferufe senden, als seine Ankerketten rissen.

Die Insel Ocracoke (Nordkarolina) wurde von einem neuen Fuß hohen Sturzsee überflutet. Glücklicherweise konnten sich jedoch die 400 Inselbewohner rechtzeitig in Sicherheit bringen. — Den bisherigen Meldungen zufolge ist der Sachschaden sehr erheblich. — Der Tropensturm bewegt sich mit steigender Windstärke nordwärts.

Hauptchriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich: für Politik: Dr. Karl Neuscheler, für Kultur und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteiliteratur: Dr. Kurt Müller, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Walter Gumbel, für Nachrichten: Hugo Bähler, für Lokales: Max Müller, für Wirtschaft: Fritz Feld, für Bilder: Fritz Schaefer.
Für Anzeigen: Karlheinz Windgassen. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Vertikale Nr. 10 vom 1. Juli 1938 anlauf.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Vertriebsstellen: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt, m.B.H., Karlsruhe a. Rh.
D.A. VIII. 1938
Zweimalige Ausgabe 11 608 Stück
davon:
Karlsruhe 8 063 Stück
Wehr- und Reichsdruck 1 795 Stück
Aus der Ortenau 1 750 Stück
Einmalige Ausgabe 59 787 Stück
davon:
Karlsruhe 36 297 Stück
Wehr- und Reichsdruck 12 469 Stück
Aus der Ortenau 10 971 Stück
Gesamtdruckauflage 71 845 Stück

Gans Kersten:

Fahremarkt . . .

Als Georg Oldenkamp auf dem Wege war, ein berühmter Baumeister zu werden, kannte sein Schaffensdrang keine Grenzen mehr. Raum hatte er ein Werk vollendet, so sah er schon über den Plänen und Zeichnungen des nächsten. Nur ein angeführtes Bild schwebte ihm vor, wenn er an eine neue Aufgabe ging. Erst während der Arbeit gewann der Entwurf eine klare Gestalt und wuchs allmählich zum Grundriss herauf bis zur Vollendung. Es war eine glückliche Zeit damals für den jungen Meister. Man achtete ihn bald und schenkte ihm großes Vertrauen. Eine glänzende Zukunft schien ihm gesichert.

Da kam plötzlich der Tag, an dem Selva von ihm ging. Mit seinem einzigen Freund hatte sie ihn betrogen, während er, versunken im Rausch seines Schaffens, nicht ahnte, was neben ihm vorging. In ihm zerbrach etwas in der Stunde, da er den Freund und die Geliebte verlor. . .

Zuerst sah er es selbst, dann merkten es andere, und schließlich mußte es jeder: Mit Oldenkamps Schaffen ging es bergab. — Er zog sich immer mehr zurück, vergrub sich immer tiefer in seine Arbeit und verlor, mit verflüchtigtem Fleiß den Erfolg zu erzwingen. Nächste Tag sah er, rechnete und grübelte und waren die Pläne vollendet, so war es ein Werk, wie es hundert andere auch schaffen konnten. Das Eigene, das Besondere, das ihn berühmt gemacht hatte, war in den Entwürfen des Baumeisters nicht mehr zu spüren. Es gelang ihm nichts mehr, was über dem Alltag stand. Die Arbeit hatte keinen Sinn mehr für ihn. . .

Diese Erkenntnis richtete Georg Oldenkamp langsam an. In einem trüben Regentag packte ihn die Verzweiflung. Seit vielen Wochen grübelte er schon an dem Plan für einen Rathausbau seiner Vaterstadt. Auf Grund seiner früheren Leistungen war er aufgefordert, einen Entwurf vorzulegen. In zehn Tagen war die gestellte Frist verstrichen, und er hatte noch nichts Brauchbares zuwege gebracht. Er nahm die Skizzen und Zeichnungen vom Tisch und zerriß sie in Fetzen. Dann ging er hinaus. . .

Stellos lief er durch das nasse Grau der Straßen. Plötzlich fand er sich vor dem Bahnhof. Er ging hinein und löste eine Karte. Er war sich selbst nicht klar, warum er das tat. Es war ihm auch gleichgültig. Nach einer dreißigminütigen Eisenbahnfahrt kam er in der Stadt an, für die er das Rathaus bauen sollte. . .

Es hat inzwischen aufgehört zu regnen. Die Abendsonne legt einen goldenen Schein über die Giebel der winkligen Gassen. Die Kinder lassen kleine Schiffe in den Wasserlächen schwimmen. Oldenkamp sieht nicht die Sonne und achtet nicht auf die Kinder. Er läuft durch die Stadt, in der er selbst einst seine Spiele trieb, und vermischt den Gedanken, der ihn hierhergeführt hieß. . .

Vom Marktplatz schallt ihm Lärm und Musik entgegen. Der Baumeister lauscht einen Augenblick. Ueber sein Gesicht huscht ein kleines Lächeln. Ein Baubericht aus der Jugend hat an seine Seele gepocht: „Nahmarkt . . . Er geht schneller und spürt den Budegeruch. Dann steht er mitten zwischen dem bunten Getriebe. Es hat sich nichts verändert in den vielen Jahren. Auf der einen Seite sind die Verkaufstände mit Stoffen, Spitzen, Porzellan und Wildern, auf der anderen Seite die Bude mit Zuckerwerk und Luftballons, mit Spielwaren und Scherzartikeln. Daneben die Luftschaukel und das alte Kettenkarussell. Hinter den alten Linden, die den Marktplatz umschließen, steht ein Bretterzaun und grenzt den Bauplatz für das neue Rathaus ab. Ein neues geht Oldenburg durch das Gewühl. Die düstere Stimmung ist gewichen. Vor dem Karussell macht er Halt. Wie oft hat er als Junge auf dem kleinen Eis an den Ketten gehangen und sich fähig herumwirbeln lassen. . .

Sogar die Drehorgelmelodie erscheint ihm vertraut. Er schaut hinaus, ein Mädchen schneht gerade über ihm — er steht nur die schlanken Beine, den flatternden Rock. . . vorbei — aber es kommt wieder — immer wieder und jedesmal sieht Georg Oldenkamp mehr von

dem Mädchen ein buntes Nieder — einen lachenden Mund — lachende Augen und flatterndes Blondhaar . . . so sah Ingeborg aus — damals vor zwanzig Jahren, als sie neben ihm da oben flog, als sie mit ihm von Bude zu Bude lief. . .

Die Fahrt wird langsamer — die Musik setzt aus — das Karussell steht still. Georg Oldenkamp geht mit schnellen Schritten auf das Mädchen zu. Bitterkeit und Schwere sind von ihm abgefallen. Er hat etwas wiedergefunden, was lange Zeit verschüttet war — er kann wieder lachen. Etwas jaghaft und schüchtern zwar —

Trug Nero ein Monokel?

Nach ärztlichen Statistiken wird die Zahl der Menschen, die einer Brille bedürfen, immer größer, besonders werden die kurz-sichtigen Menschen immer zahlreicher, so daß man schon vor Kurzsichtigkeit als von einem nationalen Uebel zu sprechen beginnt, von dem übrigens alle Kulturländer annähernd gleich betroffen zu sein scheinen. So hat die Zivilisation und die damit verbundene einseitige Ueberanstrengung der Augen offenbar keine günstige Wirkung auf die Sehkraft der Menschen. . .

Es ist anzunehmen, daß früher die Menschen noch ein naturgemäßer Leben geführt haben, es in dieser Beziehung besser bei ihnen bestellt gewesen ist. Augenfehler, insbesondere aber die Kurzsichtigkeit, mögen damals seltener vorgekommen sein, ganz werden sie freilich nie geseht haben, und es scheint auch, daß die Menschen recht früh den Versuch unternommen haben, ihre Sehkraft durch künstliche Mittel zu verschärfen. Wer nun freilich der eigentliche Erfinder der Brille gewesen ist, das wird sich mit Sicherheit kaum feststellen lassen, denn die Entwicklung wird hier ganz allmählich vor sich gegangen sein und die Mittel, die man zuerst anwandte, waren gewiß recht primitiv und ähnelten nur wenig unseren heutigen Brillen. . .

Ursprünglich hat man jedenfalls durchsichtige Steine benützt, um besser zu sehen, wie auch der Name schon andeutet. Das Wort Brille leitet sich nämlich von dem

aber als er nun mit dem Mädchen von Bude zu Bude geht — wird es immer leichter und fröhlicher in ihm. Bald weiß er, daß sie Ingeborg, wie ihre Mutter, heißt und dort drüben am Marktplatz wohnt. . .

Es ist ein lustiger, glücklicher Abend. Erst als die Buden geschlossen werden und am Karussell die Lampen verlöschen, bringt er sie nach Hause. Ingeborg zeigt hinüber zu den Linden. „Da wird bald ein neues Rathaus gebaut. Das alte ist vor ein paar Jahren abgebrannt. — Ich stelle mir das neue manchmal im Traum vor — aus leuchtenden Backsteinen, mit einer breiten Freitreppe und großem Portal — und oben darauf ein hoher Turm. . .“ Georg eilt leicht und beschwingt zum Bahnhof. . .

Am nächsten Morgen geht er an die Arbeit. Ein ungeführtes Bild schwebt ihm vor. Langsam geminnt der Entwurf feste Gestalt und wächst in zehn Tagen und Nächten bis zur Vollendung. — Ein Jahr später steht am Marktplatz seiner Vaterstadt das neue Rathaus, ein leuchtender Backsteinbau mit breiter Freitreppe und großem Portal — und oben darauf ragt in der Mitte ein hoher Turm. . .

spätlateinischen berillt her, was eben so viel wie durchsichtige Steinbrille bedeutete. Bei Plinius findet sich eine Bemerkung, die darauf hindeutet, daß schon der Kaiser Nero sich ein „Monokel“ ins Auge zu klemmen pflegte, wenn er den Gladiatorenspielen zusah, und zwar soll er einen kostbaren Smaragd dabei verwendet haben, demnach also kurz-sichtig gewesen sein. Dieser Hinweis wird freilich in seiner Zuverlässigkeit teilweise angezweifelt, und man nimmt das „Monokel des Kaisers Nero“ nicht überall ganz ernst. Aber jedenfalls hat sich dann die Kunst der Brillenherstellung im frühen Mittelalter entwickelt. Zuerst wie es scheint, auf arabischen Boden. Hier ist es der Araber Alhazan gewesen, der Vergrößerungsbrillen konstruiert haben soll. Jedenfalls wird wohl eine Arabinschrift, die sich in Florenz befindet und aus dem Jahre 1317 stammt, auf einen Irrtum beruhen, wenn sie den dort begrabenen Salvinus Armatius als Erfinder der Brille nennt, besonders, da andere Quellen bezeugen, daß der bereits 1313 verstorbenen Mönch Alexander von Spina die Brille und die Art ihrer Herstellung gekannt habe. Aus diesen Annahmen entwickelte sich die Kunst der Brillenherstellung zu einer verhältnismäßigen Höhe. Es bildete sich eine besondere Kunst der Brillenmacher, die es sich, wie dies bei den Handwerkern des Mittelalters überhaupt der Fall gewesen ist, sehr angelegen sein ließen, ihre Erzeugnisse recht kunstvoll zu gestalten. . .

Wo kommen die Lose her?

Ueber die geschichtliche Entwicklung der Staatslotterie

Die Anfänge eines staatlichen Lotteriewesens in Deutschland finden wir zu Beginn des 18. Jahrhunderts. Damals überließ der preussische Staat die Verwaltung von Lotterien Privatpersonen und machte dieselbe nur von seiner Genehmigung bzw. von der Entrichtung einer bestimmten Abgabe für wohlthätige Zwecke abhängig. . .

Einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Lotteriewesens bildet das Patent vom 1. Februar 1783, durch das sämtliche Lotterien monopolisiert wurden. Die endgültige Organisation einer Klassenlotterie wurde hierdurch aber noch nicht geschaffen. Da die auf das neugeschaffene Monopol gestellten Erwartungen nicht in Erfüllung gingen, schritt der preussische Staat zur Abgabe der Lotterien wiederum an Privatpersonen im Wege der Verpachtung. Im Jahre 1787 wandten sich die gesamten Lotteriepächter an König Friedrich den Großen mit der Bitte um Erlaubnis, eine Klassenlotterie zu errichten. Der König gab dieser Bitte statt; der vorgelegte Plan hatte jedoch wegen mangelnder Beteiligung der Bevölkerung zunächst nicht ganz den gewünschten Erfolg. . .

Unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. übernahm der preussische Staat nach Ablauf des Pachtverhältnisses durch das Lotteriepateht vom 20. Juni 1794 die Lotterie in eigene Verwaltung. Dieses Edikt bildete die erste gesetzliche Grundlage der Preussischen Staatslotterie. Damit wurden sämtliche Lotterien der einheitlichen Leitung einer General-Lotterie-Administration unterstellt. Im Jahre 1810 folgte der vereinfachten Leitung die Einheit der staatlichen Verwaltung im Lotteriewesen. Statt der General-Lotterie-Administration, der noch mehrere Direktionen unterstellt waren, wurde eine einzige Behörde an die Spitze der Staatslotterie gestellt, nämlich die General-Lotterie-Direktion. Dieser lag die gesamte Verwaltung des staatlichen Lotteriewesens ob. . .

Um die Jahrhundertwende gab es im Deutschen Reich außer der Preussischen Klassenlotterie noch sieben weitere Staatslotterien, nämlich die Sächsische, Hamburgische, Braunschweigische, Mecklenburg-Schwerinsche, die Hessische, die Sächsische und die Thüringisch-Anhaltische. Bis auf die Sächsische und die Hamburgische Lotterie haben sich alle Lotterien in den Jahren 1904—1906 der Preussischen Staatslotterie angeschlossen. . .

Als dann in den Jahren 1911 und 1912 die süddeutschen Länder Bayern, Württemberg und Baden, die bis dahin keine eigene Klassenlotterie hatten, Anknüpfung an die Preussische Staatslotterie fanden, erhielt die Klassenlotterie die Bezeichnung „Erste Preussisch-Süddeutsche (227. Preussische) Klassenlotterie“. . .

Schließlich brachte der Staatsvertrag zur Regelung der Lotterieverhältnisse, der zwischen Preußen, Bayern, Württemberg und Baden am 13. Juni 1927 zum Abschluß kam, der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie ihre heutige Form. Die Vertragsländer errichteten zum gemeinsamen Betriebe einer staatlichen Lotterie unter der Bezeichnung „Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie“ eine rechtsfähige Anstalt mit dem Sitz in Berlin. Das Lotteriegebiet dieses Unternehmens umfaßt die Vertragsländer sowie die Länder, die sich an Preußen durch Vertragsvertrag schon vorher angeschlossen hatten, d. h. das gesamte Gebiet des Deutschen Reiches außer Sachsen und Hamburg. . .

Die Staatslotterie ist kein privatkapitalistisches Unternehmen, sondern eine Staatsbehörde, die im gemeinnützigen Interesse des Staates arbeitet. . .

Die Organe dieses Unternehmens sind:

1. der Staatslotterie-Ausschuß und
2. der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie (früher General-Lotterie-Direktion).

Der Staatslotterie-Ausschuß, der sich aus Vertretern der Finanzminister der vier Vertragsländer zusammensetzt, hat die Aufgabe, die Geschäftsführung des Unternehmens in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen; er hat insbesondere den Gewinnplan zu genehmigen sowie das Recht und die Pflicht, sich jederzeit über die Zweckmäßigkeit und Richtigkeit der Geschäftsführung zu unterrichten, bei der Einstellung und Entlassung von Lotterie-Einnehmern mitzumischen, die Jahresrechnung (Wähler, Bestände, Kasse usw.) zu prüfen und Maßnahmen für die Verwaltung der Anstalt zu beschließen. . .

Der Präsident der Staatslotterie verwalte die Anstalt für das ganze Lotteriegebiet. . .

Das neue Buch



Gmelins „Das Neue Reich“ als Volksausgabe

Wenn wir Otto Gmelin zu seinem 50. Geburtstag besonders gedachten, so gab uns dazu nicht allein die Tatsache Veranlassung, daß er in Karlsruhe geboren wurde, vielmehr ehrten wir in Otto Gmelin gleichzeitig einen der Männer, die als erste eine starke Weltanschauung in unserem Schrifttum vertreteten. In großen überragenden Gestalten unserer deutschen Geschichte leuchte er uns vorbildlich, denen nachzuleben ein zu seiner wirklichen Wesensart zurückgekehrtes Deutschland für eine Aufgabe hält. So wächst die Gestalt Friedrichs II. im „Angebot des Kaisers“ in das deutsche Schrifttum. Der Roman „Das neue Reich“ aber ist erfüllt von einer tiefen Sehnsucht nach einer besseren Welt. Und gerade dieses Werk ist voll von Beziehungen zur Gegenwart, in der wir das erleben, was Gmelin herbeisehnte, als er das Buch schrieb. . .

Deswegen ist es ein besonderes Verdienst, wenn der Verlag Eugen Diederichs jetzt am 30. Geburtstag des Dichters diesen Roman in einer Volksausgabe (in Seinen 3,75 RM.) herausgebracht hat, um dem Werk damit eine wohlverdiente noch weitere Verbreitung zu geben. So kann man dieses Buch als ein Geschenk für den Dichter und für die Leser betrachten. Hoffentlich gewinnt diese Ausgabe dem Dichter einen noch größeren Leserkreis. Verdient hat er es. . .

Sprache der Liebenden

Liebesgedichte aus alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Hartfried Böh. 200 RM. Verlag Wilhelm Langewiesche-Brandt, Ebenhausen b. W. . .

Man könnte vielleicht glauben, daß die Menschen in der Hast und Sorge des Alltags und mitten im großen Gesehehen unserer Zeit für empfindsame Liebesgedichte nicht viel übrig hätten, ja, sie sogar als unzeitgemäß ablehnen. Aber ist es nicht so, wie es in Hölderlins Versen heißt: „Doch wie immer das Jahr kalt und gesanglos ist zur beschiedenen Zeit, aber aus weichen feinen grünen Halme doch sprossen, oft ein einsamer Vogel singt, wenn sich der Wald dehnt, der Strom sich regt, schon die mildere Luft leise von Mittag weht, zur erlebten Stunde, so ein Zeichen der schöneren Zeit, die wir glauben, erwacht einzig genügend noch, einig edel und fromm über den eberenen, wilden Boden der Liebe.“ Ja, gerade wir Deutsche wollen sie nicht entbehren die Sprache der Liebenden. Darum ist diese kleine Sammlung, in der besonders Dichter unserer Zeit, wie Binding, Prochmeter, Cuse, Hesse, Huch, Jost u. a. zu Wort kommen, gleichsam als Beweis für das oben Gesagte, nicht unzeitgemäß und unnötig, sondern erfreulich für Alle, die aufgeschlossenen Herzens sind. . .

Anekdoten und Schnürren

Poesie und Prosa

Im Jahre 1882 wurde in Schwerin das Interims-Theater eröffnet, ein rasch aufgeführter, provisorischer Bau, der sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Bahnhofs erhob. Als erste Vorstellung war „Tannhäuser“ angelegt. Alle Sänger waren gut disponiert und das Haus war von der üblichen weisevollen Stimmung erfüllt. So kam der zweite Akt zu Ende, in welchem der grandiose Steigerung des Finales, in welchem der Landgraf dem Ritter Heinrich Klamroch, daß nur die Wandering nach Rom ihn von seiner schweren Sündenlast befreien könnte. . .

Tannhäuser kürzt nach vorn an die Rampe und donnert sein „Auf nach Rom“ in das Haus. In demselben



Augenblick hört man vom nahen Bahnhof die Signallampe läuten und den lauten Ruf des Schaffners: „Einsteigen! Höchste Zeit, alles fertig. . .“

„Winterfürme“ mit Hindernissen
Probe zur Volksthe. Wagner selbst leitet die Aufführung. Er sitzt auf der Bühne seitlich an einem kleinen Tischchen. Die Tür von Hundings-Hütte ist aufgeschlossen, Albert Niemann steht auf der Schwelle und beginnt mit mächtiger Stimme die „Winterfürme“. Aber er kann nur wenige Töne singen, beginnt zu husten und hört auf. Es stellt sich heraus, daß der häusliche Verd im Vordergrund zu starke Rauchwolken von sich gibt, die dem Sänger gerade ins Gesicht stieben und ihn um Husten reizen. Niemann kommt nach vorn zum Meister und legt ihm auseinander, daß er so keinesfalls singen könnte. Er mühte bei den „Winterfürmen“ unbedingt etwas mehr seitlich stehen. Aber dagegen protestiert Wagner energisch. Niemann ist ärgerlich und meint schließlich: „Ihnen ist doch nichts unmöglich, Meister! Dann lassen Sie doch den Kamin singen und ich selber werde solange dahinten roothen!“

Goethe sammelt Steine
Goethe pflegte selten einen Spaziergang zu machen, ohne für seine mineralogischen Sammlungen ein paar Steine mitzubringen. Als er sich vorübergehend in Ruhla aufhielt, pflegte ihn des öfteren der Freiherr vom Stein zu begleiten, der aber nur begrenztes Verständnis für die Sammelleidenschaft des Weitesfürsten besaß. Vor allem ärgerte er sich maßlos, wenn Goethe über seiner Sammelunterwegs Zeit und Umwelt vergaß und man plötzlich von Gemittergüssen überrauscht wurde. . .

Einmal kamen beide wieder bis auf die Haut durchnäht von solchem Pirichgang auf Steine nach Taus. Steins Mergel begann schon zu verrotten, und er fragte Goethe plötzlich, zu welchen Steinen er ihn eigentlich rechnete? „In den Kalksteinen natürlich“, lachte Goethe, „wenn sie naß werden, brausen sie auf!“

Ein Hut macht eine Weltreise

Ein folgenreicher Einfall . . .

Dies ist die Geschichte von der abenteuerlichen Reise eines ehrbaren Cowboy-Quites, der nach 19 Jahren treuen Dienstes heute mit Flugzeug, Dampfer, Bahn, Karawane und Zepplin durch die Länder und über die Meere der Erde fahren darf und die Sensationen des Zeitgeschehens miterlebt. . .

Zugendwo in einem kleinen Nest im südlichen Texas lebt ein kleiner Farmer, Mr. Paul Sterling. Er schlägt sich schlecht und recht durchs Leben, arbeitet und spart und spart — aber er kommt dennoch nicht in die Lage, einmal seine große Sehnsucht befriedigen zu können und eine große Weltreise zu unternehmen. Und diesem Wahn eines Tages der merkwürdige Einfall: Er nahm seinen alten Hut, den er seit 19 Jahren getragen und den er „Widney“ getauft hatte, vom Kopf und sprach: „Wenn ich schon nicht um die Welt reisen kann, dann sollst du wenigstens die Wunder der Erde sehen!“ Sprach's, packte Widney in einen großen Deckengrad und Gentlemen zu Fuß, zu Auto, zu Wasser und in der Luft. Wie die weite Welt ebenso lieben wie Paul Sterling! Nehmen Sie einem alten Mann zuliebe diesen armen, alten Hut Widney auf ihrer nächsten Fahrt mit!“

Hieraus fandte der verbindliche Weltreisende Widney an den Generaldirektor einer großen Fluggesellschaft in New York. Dieser Mann betrachtete den Geleibrief und dachte an den Eisenreifen, den Widney in seinem Fall — aber endlich mal originell! Und nun begann Widney seine Fahrt um die Welt. Ueber Mexiko und Südamerika reiste er nach Kapstadt. Gouverneure, Fliegeroffiziere, Vorkämpfer, Vagabunden und Reporter nahmen ihn mit und verließen ihn mit netten Reisenden, Betteln, Anführern, Siegeln. Ein Schweizer Arzt nahm Widney als Talisman mit in den abessinischen

Krieg. Ein amerikanischer Filmreporter war sein nächster Reisegefährte. Er schrieb auf sein Erinnerungsbuch: „Widney hat auch während des Bombardements von Duffie Ruhe bewahrt. . .“

Wieder wurde Widney dann ein Reisender in Übergläubigen. Eine Amerikaner rettete ihn vor der Gefangennahme durch italienische Offiziere und entführte ihn nach Indien, weil sie glaubte, er würde ihr Glück bringen. Nachdem Widney die Wunder Indiens gesehen hatte, packte ihn das Rekordfieber. Der englische Rekordflieger Kingsforth Smith flog mit ihm nach den Sunda-Inseln. Mit einem Frachtdampfer fuhr Widney dann nach Yokohama, von dort im Flugzeug nach Madagaskar und mit der transsibirischen Eisenbahn nach Rußland. Flugzeuge, Autos und wandernde Gesellen trugen ihn weiter durch die Welt, und auch eine Zepplinfahrt durfte er mitemachen. In Theßalien begegnete Widney der olympischen Fackel. Vor ein paar Tagen besuchte er Wien, und von hier aus ist er nun mit einem Amerikaner nach Spanien gereist, um Zeuge des Bürgerkrieges zu werden. Und das ist sicherlich sein gefährlichstes Reiseabenteuer. . .

Wänglt ist der reisende Cowboy-Quit weltbekannt geworden. Funkpfeile melden seinem Herrn seine Abenteuer und Reisende aller Nationen haben sich als vollendeter Gentleman erwiesen. Schon jetzt ist Widney ein berühmter Reisender. Nicht weniger als 1200 Reiseandenken und Aufenthaltserlaubnisse in mehreren Duzend Sprachen schmücken seine „Kopfwidney“. 300 Autogramme bedeutender Zeitgenossen trägt er mit sich herum. Ras Nasib, Kemal Pascha, der Vizekönig von Indien, Fürstengräfliche und Politiker widmeten ihm launige Verse und freundliche Geleitworte. Während man feinesgoldenen fünf Dollar überall in Texas erwerben kann, ist er bereits mit 10000 Dollar bei Lloyd versichert, und drei Sammler boten dem Farmer Sterling 15000 Dollar für Widney und seine Reiseandenken. . .

Das Theater des Volkes

Von August Hinrichs

Noch nie hat sich das deutsche Theater, äußerlich gesehen, in einer so guten Lage befunden wie heute. Noch niemals in seiner ganzen Geschichte ist es vom Staat so tatkräftig unterstützt, wirtschaftlich und ideell gefördert worden, nie ist es von höchster Stelle selbst so liebevoll betreut worden wie heute.

Wenn es dennoch auch heute Sorgenkind bleibt, so ist zu sagen: Das Theater lebt nicht von dem, was es bekommt, sondern von dem, was es zu geben vermag! Schon heute ist der enttäuschte Einwand: Wieso? Gibt uns das Theater nicht schon in den Klassikeraufführungen täglich unerschöpfbare Werte? Gewiß, in den Klassikern besitzt das Theater, besitzt das deutsche Volk einen unerschöpflichen Born, einen Schatz, der einfach nicht megenüht ist aus der deutschen Kultur. Aber das Theater der Gegenwart, unser Theater, hat noch eine andere Aufgabe als die, nur ein kostbares Erbe zu verwahren. Es soll der lebendige und unmittelbare Ausdruck unserer geistigen Kräfte sein, Kampfbild aller Sehnsüchte und Gedanken unserer Zeit, ein Theater, das uns paßt und erschüttert, erschmetert oder erhebt, immer aber hinausreicht aus der gewohnten Enge in die Höhe größerer Gedanken. Ein Theater, das unmittelbare Fühlung hat mit den geistigen Strömungen des Volkes.

Davon, leider, sind wir noch weit entfernt, weil die Entwicklung des Theaters von Volk wegführte und es in der Hauptache zu einer Angelegenheit der sogenannten Gebildeten werden ließ. Es ist auffallend: während der politische Kämpfer in engster Fühlung mit dem Volk gerade die Massen ergriff und mit ihm, verschmähte oder verlor der dramatische Dichter diese Fühlung vollkommen. Zwar hat das Theater nie eine solche Fülle heroischer und nach Meinung ihrer Verfasser „zeitgemäher“ Dramen angeboten bekommen wie in den letzten drei Jahren, die Intendanten wissen ein Lied davon zu singen. Aber sie hielten den Ereignissen hinterher, anstatt den Weg zu weisen, waren zudem blutarm und leer, es fehlte der heiße Atem, der nun wirklich die Massen ergriff und mitriß. Es ist ein Irrtum, zu glauben, in der Verherrlichung der nationalen Idee schon das nationale Drama geschaffen zu haben. Nur der schöpferische Gestalter, der den deutschen Menschen und damit das deutsche Volkstum bis in seine letzten Tiefen hinein erschließt und mit seinen Licht und dunkeln Strömungen hellsehend darstellt, wird uns dies Drama schenken, das dem Theater wieder seine Stellung im Herzen des Volkes zurückerobert.

Das große Gefährliche, das unsere Herzen erheben ließe, wäre schon da — es gibt viele, die es gefahren wollen. Aber das Wollen allein genügt nicht, denn alles künstlerische Schaffen ist Gnade. So — rund heraus gesagt — vermag uns das Theater im zeitgenössischen Drama nicht das zu geben, was die Masse mitreißt und paßt. Und was nicht es, das fürzorgende Organisationen große Besuchermengen ins Theater führen, wenn das Theater sie nicht mit unbegreiflicher Wucht an sich zu fesseln vermag?

An diesem Zustand ist aber nicht das Theater schuld, sondern der Dichter, der den Boden unter den Füßen verloren hat und gedankliche Konstruktionen gibt statt blutvollen Lebens. Es ist bezeichnend, daß fast jeder, der aus seinem Volkstum heraus zu gestalten veruchte, als „heimatlicher“ und damit als zweitrangig von den „wirklichen“ Dichtern abgetan wurde. Die Toren — sie schielten nach Bestrahlung und wußten nicht, daß auch ein Samum nur deshalb Bestrahlung erlangte, weil er eben ein so echter Heimatdichter war, der nur aus seinem eigenen Volkstum heraus schuf und schaffend wollte. So bleibt nur zu hoffen, daß die wirklichen Kömmer unter unseren Dramatikern — an denen ja kein Mangel

ist — sich wieder auf ihr Volkstum besinnen. Oder daß uns aus eben diesem Urgrund neue Dichter erwachsen, die dem deutschen Theater das lebendige Drama schenken, nach dem wir uns alle sehnen.

Was hier vom Drama gesagt ist, gilt vom betteren Bühnentum in ähnlicher Weise. Nur, daß hier schon ein neuer Anfang zu sehen, das neue Volkstüm im Keimen begriffen ist. Bezeichnenderweise kommt es von ganz unten her — aus dem Volkstüm, das in den bayerischen und norddeutschen Bauernländern zu Hause ist. Es ist sicher kein Zufall, daß die größten Bühnenerfolge der letzten beiden Jahre eben diese süd- und norddeutschen Bauernstücke fanden, nicht weil sie etwa besonders gelungen oder spannend aufgebaut waren, sondern weil hier keine idealisierten Wesen, dafür aber Menschen unserer Zeit und Gedanken unserer Zeit lebendig gemacht wurden, die jeder Zuschauer unmittelbar miterlebte.

Das aber ist das Wesentliche, diese unmittelbare und lebendige Anteilnahme des Zuschauers am Bühnenerwerb. Aufgabe aller schaffenden Kräfte des Theaters ist, sie wieder herzustellen, und nur, wenn diese Aufgabe gelingt, wenn also das Theater seinerzeit dem Volk das zu geben vermag, was dieses Volk mit Zug und Recht verlangen kann, wird das deutsche Theater den Platz einnehmen, der ihm gebührt: im Herzen des deutschen Volkes! Diesen Platz aber kann ihm keine so großzügige Förderung anweisen oder verschaffen, diesen Platz muß es sich selbst erst erkämpfen.

Die H.J. in der Gaukulturwoche

In der Unterredung mit Gaukulturstellenleiter Dr. Fretsch über die Gaukulturwoche sagte dieser: „Wenn aber heute bereits die Hitlerjugend mitteilt, die kulturellen Ereignisse unserer Zeit zu formen, dann ist uns das beglückende Beweismittel dafür, daß eine völlige Kultur zu wachsen beginnt, an der jeder deutsche Mensch wieder Anteil nehmen wird.“

Diesen von der Hitlerjugend gestifteten Veranstaltungen wird im Rahmen der Gaukulturwoche ebenso ihre allgemeine Bedeutung zukommen, wie den andern auch. Es ist heute nicht mehr so, daß man alles, was die Jugend tut, von Anfang an als eine Art Spielerei ansieht, die weiter nicht ernst zu nehmen ist. Die Veranstaltungen selbst werden hoffentlich jeden, der noch dieser Meinung nachhängt, vom Gegenteil überzeugen. Die Veranstaltungen tragen ganz den Geist aus der Bewegung heraus gewachsenen Charakter. Es sind Feierstunden und Kundgebungen, in denen Lied und Dichtung aus dem unmittelbaren Erlebnis heraus gestaltet werden.

Mit zwei großen, gleichzeitig stattfindenden Feierabendveranstaltungen der Hitlerjugend wird die Gaukulturwoche am Samstag, den 28. September, um 20 Uhr, eröffnet werden. Auf der Tüllinger Höhe bei Lörach werden 800 Hitlerjugenden und Pimpfe des Bannes 142 und des Jungbannes 1142 aufmarschieren und eine Abendfeier „Volk an der Grenze“ gestalten, auf der Gebietsführer Friedhelm Kemper sprechen wird. Um dieselbe Stunde werden auf der Feiertaste „Heiliger Berg“ bei Heidelberg 800 Hitlerjugenden und Pimpfe des Bannes 110 und des Jungbannes 1110 zu der Feierstunde „Jugend und Wehr“ aufmarschieren. Hier wird Kultusminister Dr.

Englisch-ungarisches Musikfest in Wiesbaden. Vom 22. bis 25. September findet in Wiesbaden ein englisch-ungarisches Musikfest im Rahmen der Austauschkonzerte des internationalen Komponistenbundes statt. Das ungarische Konzert am 22. September enthält Werke von Bartók, Liszt, Kodály und Liszt. Das englische Konzert bringt Werke von Elgar, Goossens, Bar, Beethoven, Sibelius und Williams. Die Leitung hat Carl Schürich.

250 Jahre Gymnasium Ilkruhe. Eine weit über die Grenzen Schlesiens hinaus angelegte Bildungsstätte, das Gymnasium Ilkruhe, das Herzog-Rudolph-Gymnasium, wie es in bester Sprache genannt wird, blickt auf ein 250jähriges Bestehen zurück. Durch diese Bildungsstätte sind Männer wie Eduard Mörike, der Philosoph Hegel und der Dichter Gotta gegangen.

Tagung der oberdeutschen Landwirte. In Weiden wird vom 16. bis 19. Oktober die oberdeutsche Landwirtekonferenz veranstaltet. Internationaler Kongreß der Komponisten und Komponisten. Vertreter von 27 Nationen nehmen an dem in Berlin vom 28. September bis 3. Oktober stattfindenden 11. Kongreß der Internationalen Gesellschaft der Autoren und Komponisten teil. Reichsminister Dr. Goebbels ist Schirmherr des Kongresses, der staatliche Propagandaminister Alfieri, der akademische Präsident der „Konföderation“, wird auch die Berliner Tagung leiten. Der Kongreß, der von Dr. Goebbels eröffnet werden wird, ist bis auf die Eröffnungs- und Schlußsitzung eine reine nichtstaatliche Arbeitssitzung. Eine Beschlusssitzung in der Staatsoper, Aufführungen des Schauspiel „Eperle“, ein Ballett in Dresden sind vorgesehen.

Niedererhebung in Bremen. Der Niedererhebung Heimatschutz hat seine diesjährige Hauptversammlung, den Niedererhebungstag, vom 9. bis 11. Oktober in der alten Dankestraße Bremen ab. „Neues Haus“ in Hamburg eröffnet. Die Niedererhebung Bühne in Hamburg bezog nach langen schweren Kämpfen das „Neue Haus“ und eröffnete ihre Spielzeit mit einer dreitägigen Romantike von Hans Balzer „Schiffal, an dienen Gang“.

Kommende Aufführungen. Die Romantike „Kampf um Ophelie“ von Hans Fißl kommt in den Münchener Kammertheatern zur Aufführung; Freiburg i. Br. bringt die reichsdeutsche Uraufführung von Emanuel Schicklers Schauspiel „Die letzten Absender“; Hans Corniers Schauspiel „Kampf um Ulrich von Hutten“ deutsche Sendung wird in Neustrelitz uraufgeführt; das

Stadttheater Frankfurt a. d. Oder hat das Musikstück „Mittlerabendung 512“ von Hans Wittich zur Uraufführung angenommen. Ein italienischer Opernpreis. Im Anschluß an die vor einigen Tagen abgelaufene Feste zu Ehren der 150jährigen Wiederkehr der Feste Goethes nach Italien wurde beschlossen, einen Goethepreis zu stiften, der im September jedes Jahres in Höhe von 1000 Lire für die beste Sammlung lyrischer Gedichte gewährt werden soll.

Zum Villa Romana-Preis 1937. Jedes Jahr wird unter den deutschen bildenden Künstlern der Villa Romana-Preis verliehen, der nicht nur freien Kunstpaten in den Werkstätten und Wohnhäusern der Villa Romana in Florenz, sondern auch Barock in sich beinhaltet. Diesmal ist dieser Preis geteilt worden, und zwar zwischen der Bildhauerin Emmy Noeber und dem Maler Walter Deumer.

Ein neuer Rembrandt. Die niederländische Presse veröffentlichen kürzlich die Nachricht von der Auffindung eines Meisterwerkes von Rembrandt. Es handelt sich um ein Werk, das Rembrandt einige Jahre vor seinem Tode für einen seiner Schüler mit Namen Harmen Bester malte. 1675 wird in dessen Inventar das Bild „Juno“ gefolgt. Das Bild ist außerordentlich schön und zeigt eine Juno, die sich auf dem Boden des Himmels befindet, während sie die Schlangen der Götter in der Hand hält. Das Bild befindet sich in der Sammlung des Museums. Nach dem Bild befindet sich ein Gemälde, das „Juno“ an einen Künstlerdammer Kunstbild, den es gelang, das Gemälde mit großem Gewinn einem Künstlerdammer Sammler zu verkaufen. Dr. Wechsung untersuchte dieses Gemälde eingehend und konnte feststellen, daß es sich tatsächlich um die „Juno“ Rembrandts handelte.

Nationaltheater Mannheim. Das Nationaltheater Mannheim bringt im Rahmen der Gaukulturwoche am Freitag, den 2. Oktober, die Oper des Freiburger Komponisten Julius Weismann „Schwanenritter“ zur Uraufführung. Musikalische Leitung: Dr. Ernst Gremer, Musikregie: Heinrich Adler-Hellwig.

Von der Universität Freiburg. Der Dekan der Medizinischen Fakultät und Ordinarius für Hygiene und Otorhinologie an der Universität zu Gießen, Prof. Dr. Hermann Zolt, ist in gleicher Eigenschaft auch med. Fakultät der Universität Freiburg berufen worden. — Gesundheitsrat Prof. Dr. Ullrich wird am 1. Oktober infolge der Reichweite der Altersgrenze seine Tätigkeit an der Universität Freiburg vor dem Abgang von der Universität Freiburg beenden. — Prof. Dr. Ullrich war ein Direktor des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin, dann ordentlicher Professor an der Universität Gießen und war einer der ersten, die von den Franzosen 1918 ausgezogen waren. Prof. Dr. Ullrich war dann Direktor des Instituts für Therapie in Marburg und kam von dort nach Freiburg.

Ärztliche Untersuchung für werdende Mütter

Nach Untersuchungen, die Dr. Friedrichs angestellt hat, erweist es sich, daß die meisten jungen Mütter, die sich dem Mutterberuf zuwenden wollen, sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen. Insbesondere bedarf es bei der Erlernung von gewissen Musikinstrumenten gesundheitlicher Rücksichten. Mit Ausnahme von Saxophon und Flöte sollte niemand vor Abschluß seiner Körperbildung ein Musikinstrument erlernen, da vor allem die Lunge durch die vorzeitige schwere Belastung sehr leicht überfordert werden kann. Die größten Anforderungen stellen Oboe und Fagott an die Atmungsorgane und das Herz. Spieler dieser beiden Instrumente bekommen erhebliche Beschwerden des ständigen Luftüberflusses über die Lungen, die durch die Blastrichtung auf den Kopf und eine behinderte Atmung entstehen. Es wird darum die ärztliche Untersuchung für werdende Mütter angeregt, um Mütterinnen und einer Gefährdung der Gesundheit vorzubeugen.

Eine einfache Rechnung

gut + unabhängig = billig! und deshalb ein für allemal die Schuhe putzt man mit Erdal

Der Falkenhof

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

18) „Mum! — Die Holenzer Brücke wackelt — Oder ist es der Wagen, der in allen Fugen kracht? Der Koffel ist jedenfalls hin.“

Peter steht sich klug um. Der Eisenträger der Brücke steht fest. Aber der Koffel ist hin, das steht gleichfalls fest ...

Das ist ja alles gleichgültig! Schade, daß man nicht alle vier Koffel zugleich kaputt machen kann! So einem Angebot zufolge! So etwas passiert einem nur einmal im Leben.

Mit einem Zuckern trampelt Peter auf den Gashebel. In einem Hüllentempo legt er den Koffelstempel herunter, schwenkt nach rechts ein und hält wenige Sekunden später vor dem Mietshaus, in dem er die dritte Etage bewohnt.

Wie ein Kreislauf wirtelt er die erschrockene Kuhlmann durch den Korridor.

„Machen Sie schnell, Mutter, rennen Sie, in wenigen Minuten ist es sieben, jede Minute ist kostbar. ... Blumen, Wein, Fisch, Fleisch, Früchte, Konjett und Zigaretten ... meinetwegen Caviar und Hummer, wenn Sie's bekommen!“

Die Kuhlmann hebt davon. Nicht einmal Zeit zum Denken läßt sie sich, obgleich der Augenblick programm-mäßig einen ansehnlichen Ertragnis erfordert hätte. „Gleich wird's möglich werden“, verspricht Peter, indem er Dorothy einen Seffel hinstellt. „Auf so viel Glück war ich nicht vorbereitet. Im Nu wird alles zu unserer Verfügung sein.“

Interessiert steht sich Dorothy um. So also wohnt der blond german bear.

Bücher bedecken nicht nur die Wände, sondern auch Tische, Stühle, das Sofa und das Fensterbrett. Stöße von Zeitschriften, Zeitungsausschnitten, Tabellen und Broschüren liegen in den Ecken und auf der Erde.

Berzweckelt sucht Peter so etwas wie eine Ordnung herzustellen. Die alte Kuhlmann hat strengen Befehl, alles, was aus Papier besteht, zu meiden. Das Anpassen, Ordnen oder gar Wegräumen von Büchern, Briefen oder Zeitungen wird mit dem Tode bestraft, mindestens!

Käselnd schaut Dorothy zu, wie sich der gute Junge abmüht, seinem Arbeitszimmer das Aussehen einer menschlichen Behausung zu geben. Das Beginnen ist gar zu hoffnungslos.

Als die Alte mit einem Arm voll Blumen erscheint, stellen sich neue Schwierigkeiten ein. Was gibt's in Peters Haushalt nicht. So werden dann in aller Eile Töpfe und Krüge herbeigeschleppt und sogar die Glasbowle, ein einzelmals im Audern gewonnener Preis, wird vom Schrank heruntergeholt und zum erstenmal einer Bestimmung, wenn auch einer artfremden, zugeführt. Dorothy betrachtet das Hin und Her und Auf und Ab, die Summe der Bemühungen, denen sich der junge Mann und die alte Frau unterziehen, wie ein Zuschauer, der einer bunten Bewegung Postle beobachtet. Sie lacht und spendet, wenn eine besonders gelungene Pointe auskann, durch reichliches klatschen Beifall.

Den Bücher-Abgängen und Blumen-Austritten folgt ein geschäftiges Tischdecken.

Endlich ist alles aufgebaut, arrangiert und geschmückt. Die Ruhe kehrt ein in Peter Sooff's Wohnung. Frau Kuhlmann trägt das improvisierte Maßl auf und Peter fährt seinen Gast zu Tisch.

Wie Peter lebe, was er arbeite, wie seine Tage ausfallen, welchen Sport er treibe und wo er sein Becken verbringe — das und vieles mehr will Dorothy wissen. Peter erzählt.

Von der künftigen Jugend und den mit Privatstunden und Nebenberufen aller Art angefüllten Schulfahren, von dem angefangenen und wieder abgebrochenen, einzigen Universitätssemester, den Jahren des Treppauf und Treppab, den ersten Erfolgen, dem Aufstieg der Konfordia, der den eigenen Aufstieg ermöglichte, von seinen

Viehhäbereien, für die das Aussehen des Zimmers Zeugnis ablegt ... und all dem erzählt Peter.

Dann kommt Dorothy an die Reihe.

Und plötzlich tauchen wieder Fabrikfornsteine vor Peter auf, gewaltige Brauhäuser, weite Höfe, ein- und ausführende Lastwagen — kurz, die mächtige, große Firma Evringham & Co. steht vor ihm und niemand anders leitet sie als das junge Mädchen, das hier bei ihm sitzt in seiner mit Büchern und Papieren überfüllten Wohnung, so nah und doch so fern, durch Ozeane von ihm getrennt, nicht nur durch den Atlantischen, den Wasserrechen, sondern auch durch den Ozean der Kapitalien, des Geldes, des Ansehens und der Bedeutung.

Peter kennt Amerika nur aus Büchern. Er weiß gut, wie frei sich die jungen Männer und jungen Mädchen in diesem Lande gegenübersehen. Aber er weiß auch, daß es dort nur einen Maßstab gibt, nur einen Gott, den Gott Dollar. Wenn man dort fragen würde, was ist der Peter Sooff wert? — würde die Antwort lauten: Nichts, oder bestenfalls Sechshundert Mark im Monat. Wenn man dort nach dem Wert fragt, meint man niemals den Mann, sondern immer nur sein Geld, seine Dollars, sein Einkommen, bestenfalls seinen Kredit.

Je mehr Dorothy von ihrem Haus erzählt, um so schweigmaler wird Peter. Das Mädchen merkt das gut. Um ihn aufzumuntern, beginnt sie zu fragen. Wirklich, sie fragt ihn um Mat. Ja, das tut sie.

Was sie wohl in diesem oder jenem Fall tun sollte, wie Peter an ihrer Stelle entscheiden würde, will sie wissen.

Aus den spielerisch hingeworfenen Fragen entwickelt sich unversehens ein ernstes Gespräch.

Dorothy legt Peter aneinander, wie schlecht es der Firma in den Jahren der Prohibition gegangen wäre, wo man sich mit der Prohibition von Limonaden und künstlichen Mineralwässern notdürftig über Wasser gehalten hätte, und wie dann der Aufschwung gekommen wäre.

Ob man wohl die gegenwärtige Konjunktur als dauernd betrachten dürfte, ob man es wagen könne, sich zu vergrößern ...

Vielleicht wäre es praktisch, außer dem Stamm deutscher Brauer und Werksmeister, die bereits drinnen arbeiteten, noch einige andere Spezialfachleute zu engagieren. Kenner der Hopfenbereitung, Malzmacher ... denn, vielleicht sollte man eine eigene Malzfabrik aufmachen?

Das hinge von den Umständen ab, meint Peter. Ege er diese Frage beantworten könne, müßten sehr viele Vorfragen geklärt werden.

Er solle losgehen, ermutigt ihn Dorothy.

Sie trant ein kleines Notizbuch aus ihrer Handtasche, Peter holt Block und Bleistift vom Schreibtisch. Sie

schließen die Keller beiseite und fangen an zu rechnen und zu kalkulieren. Jetzt ist Peter in seinem Element. Das Aktienkapital, den Vorkurs, die Eigentümer, in deren Händen sich die Pakete befinden, will er wissen. Er erörterte die Lage der Fabrik, fragt nach dem Wert von Grund und Boden in dieser Gegend, nach der Höhe der Grundrente und Steuern, nach Umsatz, Wofag und vielen anderen. Den Gewinn versucht er zu errechnen, den die Lieferanten der Rohmaterialien einstecken. Dielem Summen stellt er die Posten gegenüber, die die Erriehung einer eigenen Malzfabrik erfordern würde. Er überschlägt die Zinsen, die neu anzubringen wären, und erforscht die Rückwirkungen dieser Erweiterung auf das bestehende und arbeitende Kapital.

Deutscher Kaufmannsgeist und amerikanische Geschäftigkeit finden sich viel schneller als ihre Träger. Lange hat Dorothy merkt, wie sehr ihr Peter gefällt. — Und lange ehe Peter weiß, daß seine aufkeimende Liebe erwidert wird, sind sich die beiden Menschen darüber klar, welche neuen Arbeiten sie in ihren Geschäftslagen in Angriff nehmen wollen.

Dem auch Dorothy läßt es nicht an Winken und Ratsschlägen fehlen, wie Peter seine Arbeitskraft besser und intensiver ausnützen kann, um welchen Geschäftspunkten die Konfordia erweitert und mit welchen Mitteln diese Position der Konkurrenz gegenüber gestärkt werden müsse ...

Bis sie plötzlich wieder nach der Uhr sieht und mit einem kleinen Schrei des Entsetzens feststellt, daß man sie seit einer Stunde im Restaurant des Hotels Atlantic erwartet.

Peter fällt aus allen Wolken. Diesen Ueberraschungen ist er nicht gewöhnt.

Enttäuscht und einsilbig steht er auf, bringt Dorothy zu seinem Wagen.

Jetzt, wo man im schönsten Zuge war, sich so richtig aus Herzgenuss über die brennendste Frage des Tages zu unterrichten ... jetzt kommt eine Verabredung mit diesem Doktor Widgen dazwischen ... diesem Filmmenschen ...

Nur sich nichts merken lassen, nimmt er sich vor. Dänag von gleichgültigen Dingen an und glaubt, seine Enttäuschung und sein Weger würden dem Mädchen entgehen.

Aber so sehr sich Peter zusammennimmt, die Art, wie Doktor Widgen Dorothy begrüßt, geht über seine Kraft. „Guten Abend“, und reich Widgen die Hand, oben ihn anzusehen. (Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Mannheimer Miniaturen

Alles für und um das Auto / 52 000 Pfänder ziehen um / Mannheim erhält „Expres-Großgarage“

5. 2. Mannheim, im September.

Jede Stadt ist ein Lebewesen; auch die unfrige. Im Wechsel der Generationen unterliegen auch Straßenzüge, Häuser und Öfen dem Gesetz alles Irdischen. Der Verkehr sucht sich neue Wege, in der Hauptsache ist es ja das Auto mit seinen Ansprüchen an Raum, das gebieterisch eine Fülle von Eingriffen auch in die Gestaltung unserer Stadt verlangt hat, und noch verlangt. Schon hat sich in den letzten zwei Jahren der Kraftwagenbestand nahezu verdoppelt und man wird in den nächsten zwei Jahren nochmals eine Verdoppelung des jetzigen Standes zu erwarten haben. Doch muß man der Stadtverwaltung das Zeugnis aussprechen, daß sie sich von der Ausdehnung des Autoverkehrs nicht wie von unerwartetem Schicksalsschlag überraschen läßt, sondern sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Zuständigkeiten — eine Einschränkung die nicht unwichtig ist, — in das notwendige kommende mit ihren Plänen und Vorarbeiten aktiv einfügt. So dürfen wir heute mit Stolz verkünden, daß Mannheim nach Berliner Muster eine Expres-Großgarage erhält, und damit um ein bedeutungsvolles autoindustrialles Unternehmen in der Innenstadt, nahe der Autobahnaufahrt, reicher wird. In dem N 7, 17 gelegenen Gelände wird eine zweigeschossige Großgarage erbaut für 180 Kraftwagen. Diese Großgarage bekommt eine 10 Meter breite Zufahrtstraße, die dann gleichzeitig für eine Großantenne ausgenutzt wird, die Tag und Nacht offen ist. Dadurch diese Garage aber auch dem Charakter einer Expres-Garage entspricht, wird sie eine Wagen-Schnellwäscherei erhalten. Da der Gesamtbetrieb als Tag- und Nachtbetrieb gedacht ist, steht eine Beschäftigungsmöglichkeit für etwa 50 Mann bevor. Die Bauarbeiten sollen bis Mitte Oktober fertig werden. Dazu dann noch die schon angekündigte Meisterhantel des Kraftfahrzeughandwerkers; wahrlich, wir sind eine aufstrebende Stadt!

Heute, wo nicht mehr Fürsten und Geschlechter als Mäzene Geist und Form pflegen, ist es doppelt anerkennenswert, wenn Privatunternehmen ihre Aufträge an Künstler und Kunsthandwerker vergeben. Das neue Kaffee Rosenbäcker, das nach manchen vergeblichen Bemühungen um eine Lösung des Turmbausprojektes den wichtigsten Abschnitt des Planenaufbaus vollendet, stellt eine Bereicherung für das „schöne Mannheim“ dar. Bauwerke werden nun einmal nicht in erster Linie als Rundgebungen von Persönlichkeiten gewertet, sie gelten vielmehr als Werke eines kollektiven Volks- und Zeitgeistes. Architekten erscheinen wie Baufräule. So wird dieses neue Kaffee in seiner prächtigen Innenarchitektur vollstimmlich, weil sich in ihm der heitere Geist des Pfälzers, des Mannheimerers widerspiegelt. Sprechen wir von Wandmalern, so dürfen wir unsern jüngsten Großneubau: das neue Rathaus, das schönste im Reich, nicht vergessen. Beim Umzug waren 130 Möbelwagen nötig, um die 52 000 Pfänder zu transportieren. Von der Ausbehnung der Magazinaräume kann man sich vielleicht einen Begriff machen, wenn man weiß, daß die Kleideraufhängungen eine Länge von 1 1/2 Kilometer haben, daß die Waschtische 1/2 Kilometer lang sind, und fünf Kilometer Regalbreite nötig sind für die Laufende von Pfänder. Sagen Sie nun nicht, ein Rathaus sei eine Einrichtung, die Schuldenmacher unterfüttert und den Fiskus finanziert. Wir wissen es besser: Es ist vielmehr ein Amt, das dem in Not geratenen Volksgenossen beisteht und hilft, durch Annahme eines Gegenstandes, den er gerade entbehren kann, die dringendsten Ausgaben

machen zu können. 97 Prozent aller Pfänder werden stets wieder eingelöst, da der in Pfand gegebene Gegenstand nur zu einem Teil seines Wertes beliehen wird. Mannheim steht mit diesem Prozentsatz an der Spitze aller deutschen Städte und darf mit Recht das französische Wort in Anspruch nehmen, das der Franzose für das Verharmt geprägt hat: *Mont de piété* d. h. Berg des Mitleids.

Das alte Zeughaus, dieser schöne Barockbau Verfallens, kann nun renoviert werden, da die Räume, die ehemals das Verharmt beanspruchte zur Verfügung stehen. Hoffentlich wird der neue Direktor aus den vorhandenen Beständen das Museum zu einem Kleinod machen in der Krone der Mannheimer Sehenswürdigkeiten.

Seit ein paar Tagen werden die Uhren unserer Stadt nachgeprüft und Zifferblätter frisch getrieben. — Zeiger, die verflüchten sind, neu verguldet und wenn nötig ersetzt. Das ist eine angenehme Sache für die, die stets zu spät kommen — sie haben eine glänzende Ausrede — aber für die Pünktlichen, die stets mit der Uhr in der Hand leben, fatal. Immerhin ist in den vielen Fernsprechhäuschen, die

überall in der Stadt stehen nur eine kleine Drehung der Scheibe nötig und das lebenswürdige Fräulein „vom Amt“ gibt genau an, was die Stunde geschlagen hat. Auch wenn man fürchtet, den Zug, der uns ins Boshenende führt, zu veräumen, wird uns das Fräulein den Beder erheben und uns kräftig mit dem Telefon aus dem Schlaf rütteln.

Reichsbahn beugt vor

Reichs-Fahrplanbesprechung in Heidelberg

Heidelberg, 18. Sept. Hier fand unter dem Vorsitz des Direktors der Deutschen Reichsbahn, Dr.-Ing. Leibbrand, die 17. Reichs-Fahrplanbesprechung in Heidelberg statt. Die allgemeinen Verhandlungen erstreckten sich auf Beratungen der Maßnahmen zur Bewältigung des Massenverkehrs bei den großen Veranstaltungen und des A. B. S. - Verkehrs, wobei eine stärkere Zusammenfassung und Vereinfachung aller Fahrplanarbeiten erforderlich soll. Ferner wurden die Erfahrungen im Schnelltriebwagenverkehr und bei Betrieb der Reichsautobahnlinien ausgetauscht.

Einen breiten Raum nahm die Aussprache über die Abwicklung des Spitzenverkehrs in der Hauptreisezeit sowie zu den Festzeiten (Urlaubsverkehr) ein. Nach den Erfahrungen des letzten Jahres ist es nötig, zur glatten Durchführung des in den Sommermonaten besonders stark angewachsenen Schnellzugverkehrs künftig in noch größerem Umfang als bisher Entlastungs-Schnellzüge einzulegen.

Kleine badische Rundschau

○ Mannheim, 18. Sept. (50 Bulgaren als Gäste.) 50 Bulgaren, die auf Einladung von Reichsleiter P. Dr. Ley am Reichsparteitag teilnahmen und in den letzten Tagen in München weilten, haben am Freitagmorgen mit Omnibussen die Weierstraße nach Stuttgart angetreten, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Zur Laufe des Nachmittag trafen die 50 Bulgaren in Mannheim ein und wurden hier von der D. M. G. betreut. Für den Samstag ist ein Ausflug nach Heidelberg vorgesehen.

○ Adelsheim, 18. Sept. (Mitternachtsfeier.) Unser ältester Mithingir und letzter Altvater, Maurermeister Heinrich Perold, konnte in beneidenswerter Gesundheit sein 92. Lebensjahr vollenden.

○ Karlsruhe, 18. Sept. (Eröffnung der Reichsautobahn.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Termin für die Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Bruchsal-Heidelberg auf Sonntag, den 27. September, vormittags 10 Uhr, festgelegt worden.

○ Gengenbach, 18. Sept. (Neue Industrie.) Vor einigen Tagen hat sich in unserem Städtchen eine neue Industrie angegliedert. Der Weberwarenbesitzer Georg Zentel & Sohn in Tuttlingen hat die Fabrikgebäude der ehemaligen Firma Kreuzer aufgekauft. Augenblicklich werden noch Umbauarbeiten vorgenommen, doch soll der Betrieb in nächster Zeit eröffnet werden.

○ Baden-Baden, 18. Sept. (Die Väderstadt als Tagungsort.) Im Laufe dieser Woche haben hier das Präsidium des Reichsverbandes der Privatverbringungen, sowie das Mitteldeutsche und Rheinische Braunkohlenbündnis getagt.

○ Lichtental (bei Reß), 18. Sept. (Schwerer Unfall.) Der Farmwärter Albert Schöb wurde von einem Esel im Stalle so heftig von der Futterkrippe gedrückt, daß er schwere Verletzungen erlitt.

○ Kappelrodt, 18. Sept. (Todesfall.) Unerwartet rasch verschied im Alter von 58 Jahren der Direktor der Alchertaler Granit- und Schotterwerke, Karl Ruffer.

○ Neustadt (im Schwarzwald), 18. Sept. (Herbst-Tauern der Natur.) Am Freitagnachmittag brachte man ein Kuriosum, und zwar einen blühenden Birnbaumzweig in die Schriftleitung des „Mannheimer“ in Neustadt.

Er stammte aus einem an der Hauptstraße gelegenen Garten. Es ist wirklich eine Laune der Natur, uns in den letzten Septembertagen in 850 Meter Höhe eine zweite Birnbaumblüte zu bescheren.

○ Lunau, 18. Sept. (Das letzte Haus wird gebaut.) Die Arbeiten am Wiederbau der Berggemeinde sind soweit fortgeschritten, daß man nunmehr das letzte Haus, das des Polizeibieners Wegel, errichtet. Auch die übrigen Neubauten werden bald alle unter Dach sein. Die aus der Höhe entstandene neue Gemeinde ist jeweils an Sonntagen das Ziel zahlreicher Besucher.

○ Ziegen (am Oberrhein), 18. Sept. (Fremdenverkehrsgemeinde.) Die stetig wachsende Bedeutung Ziegens als Fremdenverkehrsstadt hat nunmehr auch dadurch Ausdruck gefunden, daß Ziegen am Oberrhein zur „Fremdenverkehrsgemeinde“ bestimmt wurde.

○ Brühlgen (am Oberrhein), 18. Sept. (Vor dem Zerfall bewahrt.) Die in der Nähe des bekannten Rebornes Brühlgen liegende Ruine Neuenfels, von deren noch erhaltener Zinne man eine wunderbare Aussicht genießt, geht immer mehr dem endgültigen Zerfall entgegen. Heimatliebende Kreise unter Führung des Denkmalspflegers Dr. Scheffelt-Badenweiler, haben nunmehr Schritte eingeleitet, damit dieses Wahrzeichen aus bewegter geschichtlicher Zeit der Markgraffschaft erhalten bleibt.

○ Wyhlen, 18. Sept. (1200 Jahre Wyhlen am Oberrhein.) Unter diesem Motto eröffnet die alte indurierfähige Gemeinde am Südhang des Dinkelberges am 3. Oktober eine Ausstellung, die bis zum 18. Oktober geöffnet bleibt. Verbunden damit ist auch ein Festmahl am Sonntag, den 11. Oktober, auf dem ein Sohn der Gemeinde, der bekannte Dichter Jakob Schaffner, zu Gast sein wird. Er selbst wird auch die Ausstellung am 3. Oktober eröffnen.

○ Weil a. Rh., 18. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 48 Jahren starb hier nach kurzer Krankheit der kaufmännische Direktor und Betriebsführer der Fabrik Schmitt, Wilhelm Straßer. Er hat im wirtschaftlichen Leben der Eidwecker eine bedeutsame Rolle gespielt und auch einen entscheidenden Einfluß beim Zustandekommen des Rheinbafens Weil ausgeübt.

Neuer Abschnitt in Badens Tierzucht

Große Sonderföhrungen in Radolfzell

Radolfzell, 18. Sept. Der Landesverband badischer Rinderzüchter hatte mit seiner 13. Versteigerung am Donnerstag in Radolfzell die an die Stelle des altbekannten Radolfzeller Zuchtviehmarktes getreten war, einen großen Tag. Fand doch erstmals in Durchführung des neuen Reichstierzuchtgesetzes die Sonderföhrung der Jungfarren statt, die nach Vollzug im Versteigerungsweg verkauft werden sollten. Da dies die erste Sonderföhrung in Baden war, unterföhr der Landesbauernführer durch seine Anwesenheit die große Bedeutung dieser fortschrittlichen Einrichtung. Die Versteigerung fand in der von der Stadt Radolfzell in dankenswerter Weise unter Aufwendung erheblicher Mittel neu ausgestatteten Halle statt. Von dem guten Farrenmaterial wurden alle 86 Tiere in raschem Versteigerungsgang zu sehr guten Preisen verkauft. Der Durchschnitt stellte sich auf 1151 RM. Der Höchstpreis betrug 2000 RM. Fast ebenso hoch gestaltete sich der Absatz der Kalbinnen, von denen 95,8 Prozent des Angebots zum guten Durchschnittspreis von 748 RM. verkauft wurden.

Der Badische Landesschweinezüchterverband veranstaltete für den Bezirksverband Oberbaden am 16. und 17. September 1936 in Radolfzell eine Schweineföhrung mit anschließender Zuchtbesprechung. Die Verbandsföhrung war mit hochwertigen Zuchtieren der Herdbuchzüchter des Bezirksverbandes Oberbaden besetzt. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurde bei dieser Föhrung die Prämierung sowohl nach Formen als auch nach Leistungen vorgenommen, und zwar nach den Richtlinien, wie sie künftighin zur Anwendung kommen sollen, da Baden im deutschen Schweineleistungsbuch von bisher 22 ertragenen Zuchtieren allein mit 11 beteiligt ist.

Heidelbergs Verkehrsbilanz

42 Prozent Ausländer unter den August-Besuchern

○ Heidelberg, 18. Sept. Nach den Feststellungen der städt. statistischen Abteilung sind im August 1936 in Heidelberg 49 598 Fremde angekommen, unter denen sich 20 996 Ausländer (42 v. H. aller Besucher) befanden. Im August 1935 wurden 42 822 Fremde, darunter 14 282 Ausländer, gemeldet. Die Besucherzahl hat also allgemein um 15,8 v. H., die der Ausländer um 47 v. H. zugenommen. Von den ausländischen Gästen kamen im August 1936 die meisten aus England, Holland, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Belgien und Luxemburg. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen wurde im August 1936 auf Grund von Teilergebnissen auf 75 109 errechnet. Die Steigerung der Uebernachtungen gegenüber August 1935 beträgt 17,7 v. H. Von Januar bis Ende August uibernachteten in Heidelberg 179 555 Fremde, darunter 52 480 Ausländer. Die Gesamtsteigerung für diesen Zeitraum gegenüber dem Vorjahre beträgt 15,5 v. H., die der Ausländer sogar 44 v. H. Ist schon die Zunahme des gesamten Fremdenverkehrs in Heidelberg sehr erfreulich, so ist die noch erheblich stärkere Steigerung des Ausländerbesuches besonders zu begrüßen.

In den beiden Spitzenmonaten Juli und August 1936 haben in den Hotels, Gaststätten, Pensionen, Kaffeehäusern und Fremdenheimen mehr Auslandsfremde uibernachtet als Inlandsfremde. Während die Zahl der Deutschen fast gleich blieb, ist die Zahl der Ausländer in diesen Quartiergruppen gegenüber dem Vorjahre um über 94 vom Hundert gestiegen.

Der starke Zustrom der Ausländer ist zweifellos zu einem großen Teil auf die Olympiade zurückzuführen. Die hohe Ausländerquote im Heidelberger Fremdenverkehr ist aber auch ein erneuter Beweis für die anhaltende Beliebtheit, der sich die älteste Universitätsstadt Deutschlands, die Stadt der Reichsfestspiele, in aller Welt erfreut.

Auf Nr. 296045 fiel das „Große Los“!

Noch vor 2 Tagen eine Hoffnung — heute eine Million

Wieder einmal ist bei vielen tausenden deutscher Volksgenossen unermutet das Glück eingetroffen. Denn in der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie, wie sie eben zum Abschluß kam, ist der Hauptgewinn trotz seiner Höhe von einer Million Reichsmark nur ein kleiner Teilbetrag: insgesamt werden in 5 Klassen 67.591.680. — Reichsmark auf 343.000 Gewinnlose ausgespielt! 800.000 Lose sind im Spiel — fast jedes zweite Los muß gewinnen!

Das ist überhaupt das Besondere der Staatslotterie: sie sorgt dafür,

daß mit geringem Einsatz (ein Achtellos für eine Klasse kostet nur 3.— Reichsmark) bedeutende Summen ebenso gewonnen werden können, wie zahlreiche mittlere und kleinere Beträge. Schon ein Achtellos kann 100.000.— Reichsmark gewinnen. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Am 20. Oktober 1936 beginnt die Ziehung der ersten Klasse für die 48. Preussisch-Süddeutsche (274. Preussische) Klassenlotterie. Der amtliche Gewinnplan und jede gewünschte Auskunft sind bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern erhältlich.

Der Präsident der Preussisch-Süddeutschen Staatslotterie

Harut.



Der zweite Tag der Sechstagesfahrt

Deutschland und England wieder strafpunktfrei

Von unserem so-Sonderberichterstatter

(1) Freudenstadt, 18. Sept. Die Motorradsechstagesfahrt, die am Samstag von Freudenstadt aus auf der dritten Etappe durch das Müggau nach Garmisch-Partenkirchen fuhr, haben am Freitag auf der zweiten Tagesetappe noch einmal die Schönheiten unseres Schwarzwaldes kennen gelernt. Da der Himmel heute im Gegensatz zum ersten Fahrtag ein Einiges hatte und herrliche Herbstsonne bescherte, waren die Fahrer vor allem die Ausländer am Abend nach der Rückkehr begeistert von der landschaftlichen Pracht des Schwarzwaldes, den sie in einer geschickt angelegten Schleife in einer Fahrt von rund 400 Kilometer von Freudenstadt über das Kniebisgebiet quer durch die idyllischen Täler des mittleren Schwarzwaldes, das Schapbachtal, das Elztal und die romantischen Täler des Südschwarzwaldes, kennen lernten.

Bei der Ankunft in Freudenstadt in den Nachmittagsstunden wurden die Fahrer wiederum von Laufenden erwartet und als sie vor Passieren der Zeitkontrolle noch



mal ist der gefährlichste Gegner. Nicht weniger als 50 Engländer sind zu diesem Kampf angetreten. England hat bisher von allen Nationen am meisten die Internationale Trophäe errungen, nämlich achtmal, darunter vom Jahre 1924 bis sechsmal hintereinander. Das ist ein großer sportlicher Erfolg und es ist begreiflich, daß Englands Motorradindustrie die größten Anstrengungen macht. Diese wertvolle Prüfung in Europa, die sie zuletzt im Jahre 1932 gewann und in der sie seit 1933 im Kampf gegen Deutschland unterlag, wiederzugewinnen.

Der zweite Tag der Motorrad-Sechstagesfahrt wies einige schwierige Teilstrecken auf, die an das Können der Fahrer die höchsten Anforderungen stellten. So die steile Abfahrt auf schlammigem Waldweg beim Kniebis, die Fahrt hinauf zur Martinskapelle auf steilen sehr schwierigen Wegen nach Furtwangen, die steile Abfahrt hinter nach Schiltach und im Südschwarzwald einige ausgeprägte Waldwege vom Schwierigkeitsgrad der Mitteldeutschen Geländeprüfungsfahrt. Die steile Strecke war die Fahrt hinauf zum Falkenstein im Südschwarzwald. Die Ausfälle blieben daher auch am zweiten Tag nicht aus und am Abend des zweiten Tages kamen von den am Vormittag gestarteten 219 Fahrzeugen 12 Fahrer in Freudenstadt nicht durchs Ziel. Leider ist am Freitag auch eine der aussichtsreichsten Klubmannschaften um den Preis des Korpsführers Hühlein, die Mannschaft der R.S.K. - Motorbrigade Bayerische D.M.A. durch den Ausfall des Seitenwagenfahrers Vergmüller, der infolge Bruch der Getriebewelle auf der Strecke blieb, gesprengt worden. Cavanaugh von der italienischen Klubmannschaft mußte wegen

etmal zum Tanken vor den Bogen auf dem Turnhalleplatz vorfahren, da hatte man gleich den Eindruck, daß die Strapazen an diesem zweiten Tag durch den Südschwarzwald trotz der etwas verlängerten Strecke — der südlichste Punkt war St. Blasien mit Zwangsmittagspause — lange nicht so groß waren, als am Donnerstag bei Regenwetter und Nebel auf den Bergen des Nord-schwarzwaldes.

An interessanten Punkten der Strecke auf einer steilen Waldabfahrt vom Kniebis hinunter ins Tal der Wolf auf den Bergprüfungstrecken bei Dierried, wo in einer Strecke über 5 Kilometer die Zeit gestoppt wurde und bei der Sonderprüfung der Fahrt über eine Strecke von 4,8 Kilometer hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Wollen Bewunderung verdienen die Leistungen der beiden Frauen, die auf Solomannschaften an der Sechstagesfahrt teilnehmen. Die englische Miss Gittel, die heute lächelnd an der steilen Abfahrt am Kniebis an uns vorbeifuhr und Frau Ilse Thourer auf einer D.M.B.-Maschine. Beide haben die erste Etappe strafpunktfrei überstanden und auch am zweiten Tag luden sie scheinbar über die Strecke.

Im Kampf um die internationale Trophäe stehen nach dem offiziellen Ergebnis des ersten Tages nur noch Deutschland und England strafpunktfrei. Beide Mannschaften kamen auch am Freitag ohne Punktabzug über die Strecke. Ernst Henne hatte nach der Rückkehr kaum seine Maschine ins Ziel gestellt, da war er von einer großen Schar von Autogrammjägern umringt, stellte sich auf eine Kiste und erfuhr mit großem Vergnügen die Wünsche der sportbegeisterten Jugend. Stelzer und Kraus, seine beiden Kameraden in der deutschen Nationalmannschaft, sprachen wir nach der Rückkehr von der Schwarzwaldfahrt. Sie waren trotz der langen Fahrt frisch und munter und sind außerordentlich zuverlässig. Englands Streit-

Getriebewellen ausgeben. Und der Engländer Garty blieb bei der ersten Vergruppungsfahrt wegen Schwinghebeldrucks liegen. In der Seitenwagenklasse sind drei Maschinen ausgefallen.

2326 Bootshäuser in Deutschland

Eine Wassersport-Umschau

Dem Wassersport standen nach den veröffentlichten Angaben des Statistischen Reichsamts zur Unterbringung von Sportbooten insgesamt 2326 Vereine, und gewerbsmäßig vermietete Privatbootshäuser, Bootschuppen und -Jachthäfen mit einer Gebäudefläche von 645.000 Quadratmeter zur Verfügung. Auf jedes Bootshaus entfielen durchschnittlich rd. 300 Quadratmeter Grundfläche. Durch die vorliegende Erhebung wurde ermittelt, welcher Art von Wassersport die einzelnen Anlagen ausschließlich oder vorwiegend dienen. Von der Gesamtzahl der Bootshäuser sind 768 Häuser und Schuppen ausschließlich für den Rudersport bestimmt. In weiteren 564 Anlagen sind Motor-Boote zusammen mit Paddel-, Kanu-, Segel- und Motor-Booten untergebracht. Dem sich in den letzten Jahren stark ausbreitenden Paddelsport und dem Kanusport ausschließlich dienen jeweils 208 und 248 Häuser und Schuppen. In weiteren 172 Unterkünften werden Paddel-Boote und Kanu-Boote zusammen aufbewahrt. In reinen Segelbootshäusern wurden 212, an reinen Motorbootshäusern 23, an Jachthäfen für beide Bootsorten 46 ermittelt.

Für das Training sowie für die Winterarbeit der Ruderer ist das Vorhandensein von Ruderbeckenanlagen (sog. Übungsstufen) in den Bootshäusern von besonderer Wichtigkeit. Nach den Erhebungsergebnissen gab es in Deutschland nur 271 Ruderbeckenanlagen. Dabei sind die Übungsstufen in Sportschulen, Turnhallen und Gymnasien mitgezählt.

Die Bezirksklasse am Sonntag

Abteilung 3

Söllingen hat am Sonntag ein Heimspiel gegen die Fortier Mannschaft. Es stehen hier zwei gleichwertige Gegner gegenüber, doch dürfte der Platzvorteil für die Söllinger entscheidend sein und ihnen den Punkterfolg sichern. Die Durlacher Germania müssen nach Enzberg und werden dort ihre Spielstätte unter Beweis stellen und die Punkte nach der Turmbergfahrt einfahren. Auch die Karlsrüder haben gegen die Gäste aus Nieren die größten Siegesaussichten und absichern ihr erstes Verbandsspiel, da die erste Begegnung mit Neurent abgesehen worden war. Der Bretener Fußballverein wird in Göttingen wenig Aussicht auf einen Sieg haben. An Stelle von Hochstetten tritt nun die S.v.a. Durlach-Aue. Letzterer Verein hatte gegen Hochstetten eine Verhinderung erlitten, die die Behörde veranlaßte, ein Spiel zwischen den beiden Vereinen anzusetzen, aus welchem dann der Aufstiegsantrag endgültig ermittelt werden sollte. Zu diesem Spiel ist Hochstetten nicht angetreten. Der Spruch, der nun gefällt wurde, lautet dahin, daß Durlach-Aue in die Bezirksklasse aufsteigt, während Hochstetten in der Kreisklasse verbleibt. Aue spielt gegen Neurent auf eigenem Platz und dürfte im ersten Treffen wenig Siegesaussichten haben.

In Abteilung 4

hat sich der Karlsrüder Phönix gegen die spielstarke Birkenfelder zu messen. Das Spiel Frankonia Raftatt — Frankonia Karlsrübe, das in Raftatt stattfinden sollte, ist nach Karlsrübe verlegt. Die Karlsrüder, die auch an diesem Sonntag noch nicht mit ihrer kompletten Elf antreten können, müssen sich wohl und ganz einleben, wenn sie gegen ihren Namensbruder einen Sieg landen wollen. Die Göttinger müssen aus ihren Mauern heraus und weilen beim VfR. Pforzheim, der auch diesem Sonntag wie dem ersten Gegner Dillweissenstein, die Punkte abnehmen wird. Kuppenheim bekommt von dem Beierth-

mer Fußballverein Besuch. Da sich beide Mannschaften gleichwertig sind, dürfte bei diesem Treffen ein Unentschieden herauskommen. Daxlanden ist auf eigenem Platz gegen Durmersheim als Sieger anzusprechen. Unterreichenbach — Dillweissenstein in Unterreichenbach ist eine Begegnung zwischen zwei Neulingen bei der eine Vorauslage nicht auf zu treffen ist. Das Spiel dürfte aber normalerweise vom Platzbesitzer gewonnen werden.

Kreisklassenspiele am Sonntag

Kreisklasse I (Kreis Karlsrübe)

- Gruppe 1. F.Sportverein 1928 Karlsrübe — FC. Ost Karlsrübe, Reichsbahnpost Karlsrübe — FC. Durlach, VfB. Mühlburg (Nied.-Elb) — VfB. Aulendorf, FC. Daxlanden — VfB. Unterreichenbach, FC. Neurent — VfB. (Nied.-Elb), Germania Gengenstein — FC. Söllingen Karlsrübe.
- Gruppe 2. Nordstern Rintheim — Victoria Bergaun, Victoria Söllingen — Victoria Hagsfeld.
- Gruppe 3. FC. Blauenloch — Germania Friedrichstal, FC. Göttingen — Sp. Sg. Oberhausen, FC. 09. Hilsbörden — Sp. Sg. Neurent, FC. Neurent — FC. Blauenloch.
- Gruppe 4. VfB. Bruchal — FC. Unterwiesheim, FC. Sulzfeld — FC. Heilsheim, FC. Dornheim — FC. Langenbrunn.

Kreisklasse II

- Gruppe 1. FC. Karlsrübe 1921 — FC. Volkshaus, Konfordia Karlsrübe — Germania Karlsrübe, VfB. Durlach — Sp. Sg. Hagsfeld, Olympia Gertha — Bau-Weiß Grünwinkel.
- Gruppe 2. FC. Weiber — FC. Spöck, FC. Söllingen — Leopoldsdorf, FC. Neurent — FC. Wiltshaus, FC. Göttingen — FC. Mühlheim.
- Gruppe 3. FC. Stettfeld — Olympia Rintlach, FC. Bauerbach — FC. Rintlach, FC. Rintlach — FC. Sp. Sg. Neurent, FC. Sp. Sg. Neurent — FC. Sp. Sg. Neurent.
- Gruppe 4. Germania Bruchhausen — FC. Neidenbach, FC. Spielberg — FC. Schöllbrunn, VfB. Grünwiesbach — FC. Langenbrunn, FC. Sulzfeld — FC. Langenbrunn, FC. Pfaffenort — FC. Rintlach.

Kaumböck, der hier kein Unbekannter mehr ist, setzt den Kurs, der von 25 Teilnehmern besteht. In einem Handballspiel gegen die Kurflisten wird eine Mannschaft des hier stationierten Artillerieregiments 5 heute Freitag, 18. September, nachmittags 5 Uhr, in der Hochschulsportbahn antreten.

Phönix - Birkenfeld

Am kommenden Sonntag steht dem FC. Phönix die kampfstärkste Mannschaft des FC. Birkenfeld im Verbandsspiel gegenüber. Birkenfeld war schon in den Jahren seiner Zugehörigkeit zur Gauliga sowohl in Baden als auch in Württemberg ein gefürchteter Gegner. Im letzten Spieljahr holten sie sich erneut die Bezirksmeisterschaft, unterlagen aber in den Aufstiegsstadien knapp gegen Raftatt, den Bezugsgeber des VfB. Alle erprobten Spieler stehen in der Birkenfelder Mannschaft und die Phönixler muß voll auf dem Posten sein, wenn ihr der Sieg zufallen soll. Im Phönixturnier spielt zum erstenmal Götting, im übrigen bleibt die Aufstellung dieselbe wie bisher. Das Vorkspiel bestreiten die Jugendmannschaften beider Vereine.

Leichtathletischer Klubwettkampf Phönix - VfB.

Ein ganz besonderes Ereignis wird den Anhängern des olympischen Sports in Karlsrübe noch kurz vor Saisonabschluss geboten. Den Verhandlungen zwischen VfB. und Phönix ist es gelungen, die beiden führenden Leichtathletikvereine nochmals im Wettkampf einander gegenüberzustellen. Ein reichhaltiges Programm ist vorzulegen, bei dem folgende 12 Rennturnen zum Austrag kommen: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 4 mal 100 Meter Staffel und 10 mal 200 Meter Staffel, ferner 5000 und 10000 Meter, 10000 und 20000 Meter, 50000 Meter, 100000 Meter, 100000 und 200000 Meter, 100000 und 200000 Meter, 100000 und 200000 Meter, 100000 und 200000 Meter. Die Rennen werden am Sonntagvormittag um 10 Uhr im Phönixstadion und werden dort am Sonntagvormittag um 10 Uhr ab fortgesetzt, wo die Abwicklung Montag auf Montag vor sich gehen wird.

Tennis

Als Abschluß der diesjährigen Sommerspielzeit findet am Samstag 19. und Sonntag, 20. September, auf dem Tennisplatz des Karlsrüder Golf- und Tennisvereins am Röhlen Berg das diesjährige Röhlen Turnier statt. Zum erstenmal in diesem Jahr wird sich nach langen Jahren in diesem Turnier der Tennisnachwuchs beteiligen. Durch eine starke Werbung war es dieses Jahr gelungen, eine größere Anzahl Jugendlinge für den Tennissport zu interessieren.

Handball

Gauliga

Der zweite Spieltag bringt am Sonntag folgende Begegnungen:

- Sp. Sg. Waldhof — Tu. 62 Weinheim
- Tu. Siedelheim — Sp. G. Freiburg
- Tu. Sg. Rühlbach — Tu. Rot
- Tu. Sg. Diersheim — Td. Ketsch
- Tu. Göttingen — VfR. Mannheim

und damit vollen Spielbetrieb der Gauliga.

Staffel III:

- Nordstern Rintheim — Td. Neulohheim
- Td. Bruchal — Td. Durlach
- Tu. Rintheim — VfB. Grünwinkel
- Tu. Raftatt — Tu. Dornheim

Staffel IV:

- Td. Göttingen — Td. Pforzheim
- Tu. Rintlach — Td. Neurent
- Td. Pforzheim — Td. Gagenau
- Tu. Göttingenweier — Td. Daxlanden

In den beiden letzten Staffeln sind also am Sonntag alle Kreisgruppenmannschaften des Kreises Karlsrübe beschäftigt. Man wird sich nach diesen Spielen das erste Bild über die Stärken der diesjährigen Mannschaften machen können.

Kreis Karlsrübe

Der Kreis Karlsrübe hat für den Sonntag folgenden Spielplan:

Kreisklasse I:

- Tu. Wöflingen — Tu. 46 Karlsrübe; Tu. Friedrichstal — Tu. Rintheim; Tu. Gröbigen — Td. Mühlburg.

Kreisklasse II:

- VfB. Karlsrübe — Tu. Ebnret; Tu. Müsch — Tu. Langenbrunn.

II. Staffel I:

- Tu. Rintheim II — VfB. Grünwinkel II; Nordstern Rintheim II — Td. Neurent II; Td. Göttingen II — Td. Durlach II.

II. Staffel II:

- Tu. Gröbigen II — Td. Mühlburg II.

Jugendstaffel I:

- VfB. — Td. Neurent; Td. Göttingen — Td. Durlach; Tu. Göttingenweier — Tu. Müsch.

Jugendstaffel II:

- Tu. Wöflingen — Tu. 46 Karlsrübe; Tu. Friedrichstal — Tu. Rintheim; Tu. Gröbigen — Td. Mühlburg.

Kurflistenmannschaft

Das Reichamt Handball führt zur Zeit in Karlsrübe einen Wettbewerb durch, der sich über acht Tage erstreckt. Reichshandballlehrer

Wissen Sie schon?

Seit 1. September kostet der OPEL P4 statt RM 1650 nur noch RM 1450 a.w.

Trotzdem ist er unverändert in der Güte des Materials, in der Verarbeitung und der Ausstattung. Höchster Gegenwert, auch 1937. — So erfüllt der OPEL P4 Hunderttausenden jetzt und in kommender Zeit den Wunsch nach einem eigenen hochwertigen Automobil für den Beruf und zur Erholung.

OPEL P4 Vorteile:

- 4 Zyl. 4 Takt Motor. Stark, sparsam, geschmeidig — der meistgebaute Motor der Welt.
- Stahlkarosserie + Hartholzgerippe (Vier bequeme, reichlich bemessene Sitze).
- OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser.
- Komplett Bosch-Ausrüstung (Lichtmaschine mit Innenkühlung, Anlasser, Batteriezündung und vollautomatische Zündeneinstellung).
- Hinten liegender, großer Kraftstofftank.
- Richtige Bodenfreiheit — Bequeme Karosseriehöhe — Bequemes Ein- und Aussteigen.
- In jahrelangem Autobau bewährte und leicht zu handhabende Gangschaltung.

OPEL P4
der Zuverlässige
Von RM 1450.- an, a.w., 5 fach bereit.

Autohaus Eberhardt G. m. b. H.
Karlsruhe Amalienstr. 55-57 / Baden-Baden Langestr. 102, Tel. 1648
Telef. 7329 - 7332 / Verkaufsleiter: Fritz Eurich

Autohaus Ritterstraße G. m. b. H.
Ritterstr. 13-17 Karlsruhe Fernruf 8064

JOSEF PFAFF FABRIKANT
ERNA PFAFF GEB. KÄSS
VERMÄHLTE

September 1936 - Reichenbach bei Lahr i. B. - München

Staff Karten
 Wir haben uns verlobt
Lisa Scheidel
 Dipl. Ing. **Walter Buehler**

Baden-Baden, Beloif, Wis. U. S. A.
 4974 September 1936

Hermann Horst Jürgen
STATT KARTEN
 Die glückliche Geburt eines gesunden
 Stammhalters zeigen hocherfreut an

Dipl.-Ing. **Hermann Wagner**
 und Frau **Ingeborg**, geb. Guse

TRIER, Aachenerstr. 27 - 18. September 1936
 z.Z. Städt. Krankenhaus Karlsruhe, Abt. Dr. H. Wagner

Wir haben uns verlobt
Lotte Göhringer
Heinz Falke, Dipl. Ing.

Karlsruhe, Westendstr. 40 b / Septbr. 1936

Staff Karten
 Dipl. Ing. **Werner Weber**
Berth Weber
 geb. Baumgärtner

Vermählte

Karlsruhe a. Rh. 19. Sept. 1936
 Kornblumstr. 6, Durleich-Herrenstr. 21

Ihre Vermählung geben bekannt:
Dr. phil. Ernst Braun
 Apotheker
Anneliese Braun
 geb. Herzog

Erucha a. Baden 19. September 1936
 Bismarckstr. 17, 69791

Ohne Gewerkschaft
 keine rentable
 Schweinefleisch
 Vertongen Sie Pro-
 fess von (3613)
 Gg. Wenzel,
 Zimmern a. D.

Zu vermieten

Laden
 geräumig, hell,
 auch als Lager-
 raum, zu ver-
 mieten. Anfragen
 Tel. 1539. (4958)

Garage
 Wandstraße, bei
 Wenzelstr., zu ver-
 mieten. Anfragen
 Tel. 1539. (4958)

Laden
 mit Nebenraum u.
 Zentralheizung, auch
 als Büro geeignet,
 im Stadtgarten 1,
 Badhofstraße, 10,
 oder später zu ver-
 mieten. Näheres bei
 H. Schneider,
 Brudlstr.,
 Dohrenackerplatz 7,
 69714. (69194)

Werkstätte
 geräumig, hell,
 Nähe Hofstraße,
 billig zu vermieten.
 Anfragen u. 67914
 an den Führer.

Werkstätte
 geräumig, hell,
 Nähe Hofstraße,
 billig zu vermieten.
 Anfragen u. 67914
 an den Führer.

Werkstätte
 geräumig, hell,
 Nähe Hofstraße,
 billig zu vermieten.
 Anfragen u. 67914
 an den Führer.

Laden
 nach allen Richtun-
 gen mit Spezial-
 Automaten, in
 der Stadt, Nähe
 Hofstraße, 10,
 oder später zu ver-
 mieten. Näheres bei
 H. Schneider,
 Brudlstr.,
 Dohrenackerplatz 7,
 69714. (69194)

Werkstätte
 geräumig, hell,
 Nähe Hofstraße,
 billig zu vermieten.
 Anfragen u. 67914
 an den Führer.

Werkstätte
 geräumig, hell,
 Nähe Hofstraße,
 billig zu vermieten.
 Anfragen u. 67914
 an den Führer.

In ca. 6000 Einwohner zählendem Flecken Mittelbadens
 mit guter Bahnverbindung zu naheliegender, grösseren
 Städten ist

Aerzte-Praxis

mit Wohnung auf sofort unter günstigsten Bedingungen
 zu übernehmen. Zuschriften erbeten unter Nr. 69787
 an den Führer.

Amthliche Anzeigen

Achern
 Zum Handelsregister A Band II
 23. Wohnung
 23. Wohnung
 4 Zimmer

Konstanz
 Vergebung von
 Wasserleitungsarbeiten

Bühl
 Bekanntmachung

Offenburg
 Handelsregister A Band II
 23. Wohnung

Ralfatt
 Bekanntmachung

Ettlingen
 Bekanntmachung

Lager
 mit guten Keller-Räumen und Tor-
 einfahrt zu mieten gesucht.

**zwei 2-3 Zimmer-
 Wohnungen**
 in Karlsruhe zu mieten. Näheres bei
 H. Schneider, Durleich-Herrenstr. 21,
 Amalienstr. 13, Telefon 368. (69330)

**Bilder
 Künstlerbilder**
 in großer Auswahl vorrätig.
 in der Preisliste von 50 Pf. bis zu
 600 Pf. Schöne Aufnahmen von
 Reichsleitern, SA-Führern, der
 Reichsleiter usw. Näheres bei
 H. Schneider, Durleich-Herrenstr. 21,
 Amalienstr. 13, Telefon 368. (69330)

Jahresabschluss der Bezirkssparkasse Heidelberg
 Eröffnungsbilanz per 1. Januar 1935

Vermögen		Verbindlichkeiten	
Kassenbestand	222.238,43	Spareinlagen	23.813.840,47
Guthaben bei Banken, Girozentralen u. Postcheckamt	4.954.119,06	Giro- und Kontokorrenteinlagen	2.396.726,37
Wertpapiere	6.582.038,02	Anlehenskapitalien	955.048,77
Wechsel	76.334,93	Ausgabekonten	5.862,18
Hypothekendarlehen	13.166.875,50	Rückstellungen	1.217.542,73
Grundstücksgeldverlehen	132.050,00	Gesetzl. Reservefonds	2.672.062,49
Darlehen in laufender Rechnung a. Private	3.418.079,68	Sonderrücklagen	180.000,00
Darlehen in laufender Rechnung a. Körperschaften	273.423,24	Gewinnvertragskonto	100.000,00
Schuldenscheindarlehen	458.112,35	Avala	RM. 111.250,00
Schuldendarlehen	855.532,11		
Kapitalanlagen aus Sonderkreditmitteln	118.553,53		
Grundstücke und Gebäude	777.969,46		
Geräte	22.001,00		
Einnahme Rückstände	254.071,80		
Avala	RM. 111.250,00		
Summe der Aktiva	31.341.083,01	Summe der Passiva	31.341.083,01

Bilanz für den 31. Dezember 1935

AKTIVA		PASSIVA	
1. Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine	169.702,15	1. Spareinlagen	22.135.804,70
2. Guthaben bei der Reichsbank, bei Noten- und Abrechnungsbanken sowie auf Postcheckamt	737.546,93	a) mit besond. vereinb. Kündigung	3.039.552,37
3. Wechsel, Schecks und unverzinsliche Scheckanzahlungen	94.072,13	b) innerhalb 7 Tagen fällig	2.384.031,26
a) Wechsel (dar. Einzugswechs. 20.403,04)	94.072,13	b) darüber hinaus bis zu 3 Mon. fällig	37.774,67
c) Schecke	21.951,25	3. Anleihen (für die Leihzins gezahlt wird) sowie Verrechnungskonten gegenüber deutschen Kreditinstituten:	
4. Guthaben bei inländ. u. ausländ. Banken	116.023,68	a) Reichsbank-lombard	200,00
a) einlagen	3.439.493,20	b) eig. Gewährverband	39.880,61
Girozentr. 2.489.493,20	950.000,00	c) d. öffentl. rechtl. Körperschaften	120.900,00
dava-Li-Konto 1000,00	3.439.493,20	Summe	160.980,61
b) Sparkassen	38.669,26	4. Durchlaufende Kredite	388.436,17
Summe	3.478.162,46	5. Rückstellungen	1.328.423,03
5. Eigene Wertpapiere	2.054.284,25	6. Sicherheits- und sonstige Rücklagen	2.649.125,56
a) Anleihen des Reichs	3.678.220,00	a) gesetzliche Sicherheitsrücklage	180.000,00
b) Schuldverschreibungen d. Gemeinden	2.249.420,00	c) sonstige Rücklagen	13.890,40
c) sonstige Kommunale Wertpapiere	655.264,25	9. Posten der Rechnungsabgrenzung	157.908,81
f) sonstige Wertpapiere	127.620,77	Summe der Passiva	32.005.487,78
6. Langfristige Darlehen gegen Hypothek	648.187,22		
a) auf landwirtschaftl. Grundstücke	12.010.527,00		
b) auf städtische Grundstücke	12.668.714,27		
7. Darlehen (unter Ausn. Kontokorrent-schluss v. 6, 8, 9 u. 3a)	14.106,50		
a) gez. börsengängige Wertpapiere	3141.238,50		
b) gez. sonstige an- zungsm. Sicherh. e) sonst. (ohne weilt. Sicherh.)	127.620,77		
Summe	3.865.198,70		
8. Darlehen an den städt. öffentl. rechtl. u. Gewer- schaftl. Körpersch.	129.501,82	Bürgerschafts(aval)verpflichtungen	90.660,00
b) Sonst. kurz- fr. Kredite	67.833,66		
c) Langfrist. Darlehen	69.410,00		
Summe	199.020,78		
9. Durchlaufende Kredite	385.326,72		
10. Fällige Zinsforderungen	210.140,31		
11. Sonstige Forderungen	215.970,11		
12. Gebäude, Grundstücke u. Einrichtungsgegenstände	663.427,75		
a) Eigene Verwaltungsgebäude der Sparkasse	184.000,00		
b) Sonstige Gebäude und Grundstücke	479.427,75		
c) Einrichtungsgegenstände	1,00		
13. Beteiligung bei der eigenen Girozentrale und beim zuständigen Sparkassenverband	563.400,00		
14. Posten der Rechnungsabgrenzung	5.639,61		
Summe der Aktiva	32.005.487,78		

Heidelberg, den 23. Juni 1936.
 Der Vorsitzende des Verwaltungsrats:
 gez. Dr. Neinhäus,
 Oberbürgermeister.

Heidelberg, den 25. Mai 1936.
 Der Sparkassenleiter:
 gez. Berger,
 Direktor.

Nach pflichtmäßiger Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Sparkasse, sowie der erzielten Aufklärungen und Nachweise ist festgestellt worden, dass die Buchführung und der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und den einschlägigen Bestimmungen entsprechen, und dass im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Mannheim, den 3. August 1936.

Badischer Sparkassen- und Giroverband
 - Verbandsrevision -
 Der Revisionsdirektor:
 gez. Kaula,
 Der Verbandsrevisor:
 gez. Weizel

Eppinger Speisekartoffel
 bevorzugt wegen ihrer Qualität, liefert für
 die Einlegezeit, maschinell nachsortiert

67288
Getreidelagerhaus Eppingen a.B.

Wollach
 Handelsregister A Band II
 23. Wohnung

**Amthliche
 Versteigerungen**

Baden-Baden
 Zwangsversteigerung

Offenburg
 Handelsregister A Band II
 23. Wohnung

Ralfatt
 Bekanntmachung

Ettlingen
 Bekanntmachung

Wollach
 Handelsregister A Band II
 23. Wohnung

AUS KARLSRUHE

Welche Weine trinkt der Karlsruher?

Eine interessante Untersuchung zur Weinwerbewoche

Wenn der Fremde ein Land oder eine Landschaft kennenlernen will, wird er sich immer mit dem der Landschaft Eigentümlichen und Einzigartigen befassen. Die Eigenart der Küche und des Kellers wird ihm, sofern er Kenner ist, ein nicht minder bedeutendes Erlebnis vermitteln, wie die sonstigen Lebenswichtigkeiten, spricht doch aus beiden der Charakter der Landschaft in unverfälschter Sprache. Weil Karlsruhe die Hauptstadt eines gesunden Weinlandes ist, hat sich der Verkehrsverein immer um den Ausschank badischer Weine in allen Lokalen bemüht.

Eine Umfrage des Verkehrsvereins bei den Karlsruher Gasthäusern und Hotels hat ergeben, daß der badische Wein sehr beliebt ist. Allerdings haben von 253 angefragten Gasthäusern und Hotels nur 94 geantwortet, aber von diesen 94 Lokalen führen 89 badische Weine, 18 Lokale führen nur eine Sorte badischen Weines aus, 19 Lokale zwei Sorten, 12 Lokale drei Sorten, 11 Lokale vier Sorten, 32 Lokale fünf bis acht Sorten und 7 Lokale neun und mehr Sorten. Ein wahrhaft erfreuliches Ergebnis, denn der größte Teil der Karlsruher Lokale bietet seinen Gästen eine Auswahl von fünf bis acht Sorten badischen Weines. Der Kenner des badischen Weines wird demnach überall auf seine Rechnung kommen.

Nicht minder interessanten Aufschluß gibt die Betrachtung der Weine nach ihrem Herkunftsort. Wenn man aus der Häufigkeit ihres Vorkommens auf der Weinliste einen Rückschluß auf ihre Beliebtheit ziehen kann, so stehen die Weine aus der Bühler Gegend an der Spitze der badischen Weine. Sie werden in insgesamt 66 Lokalen ausgeschenkt. Ihnen folgen die Kaiserstuhl-Weine, die in 60 Lokalen erhältlich sind, Markgräber Weine werden in 58 Lokalen geführt, Ortenauer in 43, Rensbacher in 12, Weine von der Bergstraße in 5 Lokalen, Kraichgauer und Sennweine in je 2 Lokalen, Weinsberger in 1 Lokal. Ein ähnliches Ergebnis ergibt auch der Vergleich der verschiedenen Sorten aus einer Gegend. 18 Lokale führen a. B. drei verschiedene Sorten aus der Bühler Gegend, 9 Lokale drei verschiedene Sorten Markgräber Weine, 8 Lokale drei Sorten Kaiserstühler.

Bei dem Vergleich der Anzahl der ausgeschenkten Sorten aus einer Gegend schneiden die Markgräber Weine am besten ab. Nicht weniger als 17 verschiedene Sorten werden in den verschiedenen Lokalen geführt, die Bühler Gegend wartet mit 12 Sorten auf, die Kaiserstühler und Ortenauer mit je 10 Sorten; von den Rensbacher Weinen werden 4 verschiedene Sorten ausgeschenkt, von den Weinen der Bergstraße 3 Sorten, Kraichgauer und Sennweine je 2 Sorten. Welches sind nun die beliebtesten Herkunftsorte? Von den Weinen aus der Bühler Gegend erfreut sich der Rheinweiner größte Beliebtheit. Er wird in 30 Lokalen geführt, Barnbacher und Waldkircher in 29 Lokalen zu haben, Affentaler in 8 Lokalen. Der Markgräber Kaufener ist in 18 Lokalen erhältlich, ihm folgt als nächstbeliebtester Markgräber Wein der Brüggen, der in 13 Lokalen auf der Karte steht. Die beliebteste Sorte der Kaiserstühler Weine sind der Hingring (in 27 Lokalen erhältlich) und der Veldenlöcher (25 Lokale). Von den Ortenauer Weinen ist der Durbacher am erfolgreichsten, 40 Lokale haben ihn in ihren Kellern liegen. Er ist damit der meistgeführte Wein überhaupt.

Wertstoffwandern für Nähmaschinenmechaniker

Die Deutsche Arbeitsfront führt nunmehr auch — wie es vor einiger Zeit den Kraftfahrzeughandwerkern möglich war — das Wertstoffwandern für Nähmaschinenmechaniker durch. Die Teilnehmer werden in einer selbstgewählten Fabrik ca. 8 Wochen unter Fortzahlung des dort gültigen Tariflohnes ausgebildet. Selbstverständlich ist, daß der Handwerker nur das Werk wählt, dessen Tüchtigkeit in seiner derzeitigen Werkstatt zur Reparatur gelangen. Anmelbungen nehmen die zuständigen Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung „Das deutsche Handwerk“ entgegen.

Die Krieger- und Soldatenkameradschaft Karlsruhe

Internationales kürzlich einen Familien-Ausflug nach den Schießständen des Kriegerbundes im Hardtwald, wo ein Preischießen stattfand, zu welchem zahlreiche Kameraden in dankenswerter Weise schöne und wertvolle Gaben spendeten. Ein heißer Kampf entbrannte, an dem sogar viele ergrante Däppler teilnahmen und Zeugnis davon ablegten, wie sehr sie heute noch die Waffen zu führen verstehen. Erfolgreich war die Teilnahme der Damen am Preischießen; ihr Eifer und Können löste Bewunderung aus. Selbstverständlich war auch für die Kleinen gesorgt, die sich mit Wettlaufen, Wurfspielchen usw. verhielten. Den Abschluß der wohl gelungenen Veranstaltung bildete ein gemütliches Beisammensein in der den Schießständen angeschlossenen trauten Waldschenke.

Königschießen

der Karlsruher Schützen-Gesellschaft 1721

Auch in diesem Jahre wird in altberühmter Art das am Sonntag stattfindende Königschießen durch die feierliche Einholung des Schützenkönigs Karl Schlenker eingeleitet werden.

Der Schützenzug bewegt sich ab 11 Uhr vormittags vom Durlacher Tor durch die Kaiserstraße, Adolf-Hitler-Platz, Kaiserplatz, Westend- und Wolfstraße nach dem Vinkenheimer Tor bzw. Schützenhaus.

Die zahlreichen Mitglieder und die Karlsruher Freunde des deutschen Schießsports sowie die Anwohner werden gerne die Gelegenheit wahrnehmen, den Zug unter Blumenwerfen an sich vorbeizugehen zu lassen und gleichzeitig hierbei ihre Verbundenheit zum Ausdruck bringen mit der edlen und für die Wehrhaftmachung unseres Volkes so wertvollen Schützen-Gesellschaft.

Fränkische Motor-HJ. besucht Karlsruhe

In 20 Tagen über 3000 Kilometer auf Leichtmotorrädern — Alle Fahrer in guter Verfassung
Herzlicher Empfang in Karlsruhe

Zu Ehren des Reichsparteitages startete am Montag, dem 14. September, in Nürnberg die fränkische Motor-HJ zu einer Deutschlandfahrt, bei der eine Strecke von über 3000 Km. zu bewältigen ist. Diese 30 Jugendfahrer aus dem Frankenland in geschlossener Formation auf Motorrädern haben sich eine Aufgabe gestellt, die alle Achtung verdient. Die ganze Strecke ist in 17 Tagesetappen eingeteilt, von denen bis zum gestrigen Abend sieben bewältigt waren. Nahezu 180 Km. müssen jeden Tag von den jungen Deutschlandfahrern zurückgelegt werden, die am 4. Oktober am Zielort in Schweinfurt einzutreffen gedenken, wo die Reise ihren Abschluß findet.

Als Zwischenetappe wurde gestern nachmittag 5 Uhr Karlsruhe angefahren. Ein überaus herzlicher Empfang wurde den Jungen erteilt. Das NSKK Karlsruhe hatte sich zur Einholung der Deutschlandfahrer auf dem Stephansplatz hinter der Post versammelt. Unter Führung des Truppführers Lindrum starteten um 1/2 Uhr über 20 Motorräder und 8 Personenvagen, um die fränkische Motor-HJ. auf der Strecke abzuholen und ihr das Geleit nach Karlsruhe zu geben. Der Führer des Bannes 109 der HJ. Karlsruhe, Schiele, hatte 30 seiner HJ.-Kameraden abkommandiert, die als Beifahrer auf die Motorräder und in die Autos genommen wurden, um die Kameraden aus dem Frankenland zu begrüßen.

Ein kurzes Kommando, dann setzte sich die Schlange der Kraftfahrzeuge in Bewegung und in strammer Fahrt ging es durch die Karle, Kriegs- und Juppelstraße den Gästen entgegen. Nach einer kurzen Rast auf der Dürmersheimer Landstraße kam die Meldung, daß die Deutschlandfahrer mit zwei Stunden Verspätung in Karle eintreffen würden. Der Truppführer entschloß sich daher, mit seinem ganzen Motoren-Troß nach Karle zu fahren, um dort die Begrüßung und Einholung vorzunehmen.

Gegen 1/4 Uhr löste Motorengelächter durch die Straßen Karles. Die Deutschlandfahrer kamen. An der Spitze der Wagen der Fahrtleitung und anschließend die jungen, braun gebrannten kernigen Gestalten auf ihren Leichtmotorrädern. Nach gegenseitiger Begrüßung wurde das Mittagessen eingenommen. Glänzende Stimmung

herrschte unter den jugendlichen Fahrern und sie wurden nicht fertig zu erzählen, wie sie überall so gaffend auf aufgenommen worden sind. Besonders hat es ihnen das „Badner Ländle“ angetan. Die herrliche Gegend des Bodensees, der Schwarzwald mit seinen schönen Bergen, die schmalen Ortschaften und all die schönen Städte, in denen sie Rast machten, haben ihnen den günstigsten Eindruck hinterlassen, so daß es ihnen bis jetzt im Badenland am besten gefallen hat.

Nachdem das Essen beendet war, ging es wieder auf das motorisierte Schlößchen, die Motore fingen an zu knattern, die Kolonne, verstärkt durch die Karlsruher Abordnung des NSKK, als einem einzigen Triumphzuge für die Fahrer aus dem Frankenland. Bald war Karlsruhe erreicht, das Publikum blieb erstaunt stehen und jubelte der langen Kette zu, die sich durch die Ettlinger Straße über den Adolf-Hitler-Platz durch Kaiser-, Waldhornstraße und Birkel nach dem Schloßplatz zog. Dort wurde dann abgefahren und nach der Schrempf-Platzstraße marschiert, wo ein Zubehör bereitgestellt war.

Dann ging es nach Maxau, über den Rhein, der Tagesetappe Randau zu, von wo aus die Fahrt am heutigen Tage zum nächsten Bestimmungsort Kaiserlautern führt. In den Orten der Tagesetappen wird jeweils von der Motor-HJ. aus dem Frankenland ein selbstge-drehter Film „Leichtmotorrad gegen Schwermotorrad“, der die Leistungsfähigkeit demonstriert, vorgeführt. — o.

Bildwettbewerb des Bannes 109 verlängert

Mitte August d. J. schrieb die Stelle Pr. (Presse und Propaganda) des Bannes 109 in Verbindung mit dem Jungbann 1/109 und 2/109 sowie des Untergaus des NSKK und NSKK, einen großen Bildwettbewerb aus unter dem Motto: „Vom Leben und Treiben der Hitler-Jugend“. Termin war auf den 20. September festgelegt. Damit auch die Kameraden und Kameradinnen, die in Nürnberg waren, ausreichend Gelegenheit haben, sich zu beteiligen, hat die Stelle Pr. des Bannes 109 den Wettbewerb verlängert. Bis 15. Oktober sind die für den Wettbewerb bestimmten Bilder (Min-

destgröße 6X0), die auf der Rückseite die genaue Adresse des Einsenders, Angabe des verwandten Apparats, Beschriftungszeit, Blende und Motiv tragen müssen, an die Bildwarte des Bannes 109 bzw. der Untergau 109 des NSKK und NSKK, einzuliefern. Die überlieferten eingegangenen Bilder bis zum 20. Oktober dem Mann. In dem Bildwettbewerb kann sich jeder Kamerad und jede Kameradin im Bereich des Bannes 109 beteiligen. Es sind wertvolle Preise ausgesetzt.

Luffischung tut not

Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veranlaßt der Reichsluftschutzbund in der Zeit vom 16. bis 30. September 1936 eine Sonderwerbung, die darin besteht, daß in allen Spieltheatern Tapovorträge gezeigt werden, welche auf die Bedeutung des Luffschutzes hinwirken. Ferner wird durch hunderte von Plakaten, die über die ganze Stadt verteilt und in Geschäften u. dgl. zum Ausklang gebracht werden, jedem Volksgenossen immer wieder die Bedeutung des Luffschutzes eingehend vor Augen geführt. Gleichzeitig wird von zuständiger Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß in der Bundeszeitung „Die Stimme“ von Nr. 18 an eine Sonderabhandlung erscheint „Unser Haus wird luffgeschützt“, die für jeden Deutschen von allergrößtem Interesse sein muß.

Wie wird ein Wertbrief vorschriftsmäßig verschlossen?

Es kommt noch häufig vor, daß an den Postkältern die Annahme von Wertbriefen verlangt wird, deren Verschluss durchaus nicht den Beförderungsvorschriften entspricht und die daher von dem Annahmehelfer zurückgewiesen werden müssen. Es bedarf eigentlich keines besonderen Hinweis, daß ein Wertbrief immer gut verschlossen sein muß, d. h. soviel Abdrücke desselben Siegels in gutem Siegelack erhalten soll, daß dem Inhalt des Briefes ohne eine sichtbare Beschädigung des Briefumschlages oder der Siegel nicht beizukommen ist. Bei Wertbriefen müssen die Siegelabdrücke sämtliche Klappen des Umschlages treffen, es sind also mindestens zwei Siegelabdrücke notwendig. An den Postkältern werden häufig Wertbriefe mit Siegelverfälschungen ohne jedes Gepräge oder mit Abdrücken eines Gepräges und dral. abgegeben. Ein derartiger Verschluss reicht keineswegs aus, da er von jedermann angebrochen werden kann und daher den Inhalt des Briefes in keiner Weise sichert. Das Siegel muß entweder das Gepräge eines Wappens, eines Namens oder einer sonstigen persönlichen oder eigentümlichen Bezeichnung tragen.

Im Rampenlicht der Manege

Glänzvoller Auftakt in der Zeltstadt des Zirkus Busch — Alte und neue Zirkuskunst

Die Zeltstadt des Zirkus Busch erstreckte in hellem Lichterglanz, als Tausende von Volksgenossen der Stadt Karlsruhe und ihrer Umgebung in Scharen anrückten, um an der Eröffnungsvorstellung teilzunehmen. In einem Pavillon gastierte bis zum Beginn der Vorstellung die Zirkuskapelle und erteilte zahlreiche Konzerte mit ihrer gefälligen Musik. Mehr und mehr füllte sich das weite Rund um die Arena, und während die Musikkapelle mit dem Eröffnungsmarsch einsetzte, kamen immer noch einige Nachzügler, bis auch die letzten Plätze auf den Rängen gefüllt waren.

Plötzlich leuchteten die Scheinwerfer auf und strahlten „Präzision Nummer“ an, die graziosen Schritte der Kampe der Arena umschritt und die gemischte Kavalleriegruppe ankündigte. Majestätisch traten die Könige der Tiere in den Zwingern, gefolgt von zwei prächtigen Eisbären, einem ulkig anzusehenden Kragenbären und zwei dänischen Dognen. Willig nahmen die gepflegten Tiere ihre Plätze ein, auf den Wink der funkbigen Hände ihres Erzieher's folgend. In raschem Wechsel entfielen die verschiedenen Kombinationen, gefolgt von den Blicken der Tiere, die gegen ihren Instinkt sich verträglich einfügten zu einer bunten und zugleich von Schönheit und

Kraft geladenen Tiergruppe. Immer wieder festelt dieses zum Repertoire eines jeden Zirkus gehörende Bild, das die Beherrschung der Naturtiere durch den Menschen in so wunderbarer Weise demonstriert.

Während die stattlichen Tiere den Käfig verließen und fleißige Hände mit dem Abbau der Eisengitter begannen, erliefen mit kräftigen Jüngen Danner das Schwungheil und führte in schwindelnder Höhe der Zeltkuppel seine waghalsigen und in ihrer Eleganz frapperenden Uebungen durch. Und schon jagten auf kräftigen Pferden Enrico, Ernesto und Francesco, drei gewandte Reiter, in die Arena. Meisterhaft beherrschten sie ihre Kunst; sie bewiesen eine Körperbeherrschung auf dem Pferde, die wirklich überraschend war. Ihr Reckart auf jagenden Pferden stellt erlesene Zirkuskunst dar. Nun führte Carl Heß die prächtigen Pferde aus dem Marfall des Zirkus vor. Der Anblick des gepflegten Tiermaterials allein ist schon ein Genuss. Um so begeisterter waren die Zuschauer über die exakt ausgeführten Wendungen der an Zahl verschiedenen Jüge, in denen jeweils Nappen, Fische und Schimmel wechselten.

Bescheiden nimmt sich die Nummer 9 des gedruckten Programms aus. Sie findet D'Angolis, die Blühsjong-

leure, an, die mit ihren Darbietungen an Phantastische grenzen und zu dem besten gehören, was der Zirkus zeigt. Mit ungläublicher Geschwindigkeit jonglieren die drei männlichen und die weibliche Partnerin dieser Gruppe und erlösen die Wirkung ihrer Leistungen durch zahllose Einfälle originellster Art. Kaum vermag das Auge all die vielen Einzelheiten zu verfolgen, die in bestechender Manier und Sicherheit ausgeführt werden. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die verbüßende Körperbeherrschung der Künstler, oder ihre prächtig ausgeführten Tricks, die immer und immer wieder den Beifall der Zuschauer hervorriefen. Nach den Dreingaben der Angonis betrat Buschs Elefantenerde die Arena, die Althof mit prächtigen Dreifußdarbietungen vorführte. Ein seltenes Bild bot sich den Augen der Zuschauer, als Buschs größter und kleinster Elefant sich vorstellten. Niedlich nahm sich der kleinste Elefant nach seinen 250 Pfund aus, wie er mit sinken Schritten dem behäbig einhermarschierenden Elefanten folgte.

Selten fehlen in einem Zirkusprogramm die exotischen Gäste mit ihren artistischen Darbietungen. Vielfältig waren die artistischen Spielereien der Chienette und Truppe, unter denen der Kaufmann eine zierlichen Tochter aus dem Reiche der Mitte vortrug. Auch die kleinste Artistin stellte sich vor und zeigte bereits eine gute Artistik, die sie mit der Grazie der Erwachsenen verband.

Therese Rens, die 77jährige Kunstreiterin, ist in Karlsruhe ein gern gesehener Gast. Wie sie trotz ihres Alters die hohe Schule reitet, mit Grazie die Zügel führt und weiserhaft das Tier führt, ist wirklich erstaunlich. Immer wieder applaudierte das Publikum und bewies damit sein Verständnis, aber auch seine Sympathie für die elegante Reiterin. Zwei prächtige Blumensträuße wurden der immer noch rüstigen Reiterin im Sattel zur eigenen und der Zuschauer Freude überreicht.

Zeitlich schon während der Darbietungen die Clowns und trugen zur scherzhaften Unterhaltung bei, so boten die Könige der Clowns eine Viertelstunde Lachen, das ungezwungen und natürlich ihrer Kunst folgte. Den Abschluß des Zirkusprogramms bildete wieder ein glänzender Reckart, in dem man den Salto von Pferd zu Pferd während des Rittes zu sehen bekam. Auch der Indier Charlie zeigte mit seinem Handstandreiten eine ausgezeichnete Leistung.

Mit Spannung sah man in der Pause der „Phantastischen Wasserpantomime“, „Durch Feuer und Eis“ entgegen, die ja als besondere Darbietung des Zirkus Busch zu gelten hat. Der Versuch ist nicht ganz gelungen, in einer großen Manege ohne einen Querschnitt zu geben durch die Vielgestaltigkeit der im Zirkus vereinten Tierwelt und der exotischen Artisten und gleichzeitig damit die Neuheit mit Tanz und Musik zu verbinden. Eine geschlossene Handlung sollte den Rahmen hierzu schaffen. Schauspiel und Film mußten herhalten zur Verwirklichung des Zieles. Während die Ballette und die mit Beleuchtung, Dampf und Wasser geschaffenen Illusionen und zum Teil prächtige Gruppenbilder durch die Ausstattung und Einzeldarbietungen gefallen konnten, muß die verbindende Handlung als primitiv dagegen abfallen. Erwähnung verdienen die geschmackvollen Tanzdarbietungen des Balletts mit seinen prächtigen Kostümen und der Schliffsubstanz von Helen und Bob Laenge. Als zum Abschluß der Manege in der Halle des stundenlang, vielfarbigem Lichtes und der springbrunnenartig strömenden Wasserfälle alle Darsteller sich in der Manege vereinten, da dankte ihnen ein begeistertes Publikum für den herrlichen Abend.



(Zeichnung: Schweizer.)

